Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

23.5.1940 (No. 119)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413543

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 119 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 23. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Schändlicher Mißbrauch der Zivilbevölkerung durch den Feind

Britische Verbrechen in Belgien

In verbrecherischer Zerstörungswut vernichten die flüchtenden Engländer die belgischen Industrieanlagen und Kohlengruben

So „kämpfen" sie!

Berlin, 23. Mai

Alliierte Truppen, in erster Linie Engländer, zerstören in den Gebieten, die sie fluchtartig verlassen, Lebensmittelvorräte sowie industrielle Anlagen Bergwerke, Kohlengruben usw. Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk sind für ihre Bedürfnisse durch die Produktion der eigenen Wirtschaft gedeckt. Was in diesen Gebieten zerstört wird, fällt ausschließlich auf Kosten der Bewohner aus. Das deutsche Volk benötigt keine Kohlen, sie werden aber den französischen und belgischen Familien fehlen. Hoffentlich erheben sich im kommenden Winter dann nicht nachträglich Klagen über die Folgen eines verbrecherischen Wahnsinns, für den Deutschland nicht verantwortlich ist!

*

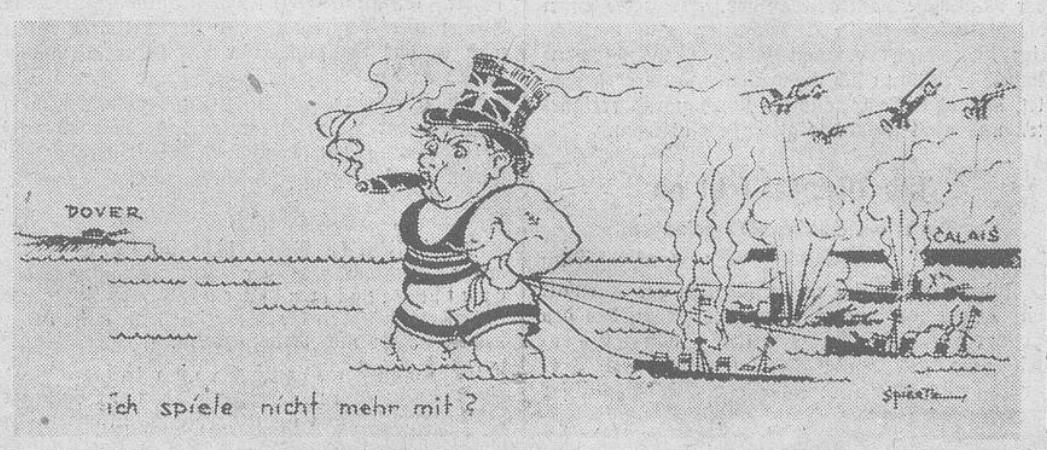
Je klarer es den Briten wird, welch gigantisches Cannae den Westmächten unter den ungeheuren Zangengriffen der deutschen Wehrmacht droht, um so restloser lassen sie die letzten Hüllen fallen, mit denen sie die abgrundtiefe Gemeinheit ihrer „Gesinnung" wenigstens noch bis zu einem gewissen Grade bisher tarnten. Nicht nur, daß sie, wie schon vorher in Norwegen, ihr Heil in „mutiger" Flucht suchen und ihre kostbare Haut in Sicherheit zu bringen trachten, während ihre Vasallen den Kopf hinhalten und die feige britische Flucht decken müssen, — jetzt kommt nun auch die Nachricht, daß sie in ihrer sinnlosen Wut über das Scheitern ihrer Pläne das Land ihrer „Verbündeten" in der grauenhaftesten Weise verwüsten! Der zurückbleibenden Zivilbevölkerung lassen sie keine Lebensmittel mehr, wertvolle industrielle Anlagen, Bergwerke und Kohlengruben, Arbeitsstätten einer Bevölkerung, die in den Briten ihre „Freunde" erblicken zu können glaubte, werden in verbrecherischem Wahnsinn zerstört! Anstatt an der Front zu kämpfen, wo Franzosen und Belgier sich tapfer schlagen und immer wieder verzweifelt versuchen, aus der eisernen Zange der deutschen Wehrmacht auszubrechen oder Entlastungsversuche zu unternehmen, richten sich „Mut" und „Kampfkraft" der Briten gegen das hochwertige Eigentum eines von ihnen ins Unglück gestürzten Volkes, das sich gegen diese gemeine Schandtat nicht wehren kann. Das sind die „christlichen" Briten! Gemeine Verbrecher sind sie!

Angesichts dieser Ungeheuerlichkeit kann man sich einen Begriff davon machen, was in Deutschland, was in den deutschen Industriegebieten geschehen sein würde, wenn die Briten den Plan ihres militärischen Einfalls in das industrielle Herz Deutschlands hätten ausführen können, — diesen Plan, der einzig und allein dadurch durchkreuzt wurde, daß der Führer den Gegenschlag führte, unter dessen Wirkungen jetzt die Westmächte erzittern und London und Paris in Angstzuckungen sich winden. Wenn man schon gegen den „Freund" in dieser verbrecherischen Weise vorgeht, wie würde man es erst gegenüber dem Feind getrieben haben! Wie würde man dem ganzen Haß und dem ganzen sadistischen Vernichtungswillen die Zügel haben schießen lassen!

Müssen wir daran erinnern, welche viehischen Greueltaten die deutsche Bevölkerung an Ruhr und Rhein über sich ergehen lassen mußte, als sie nach dem Diktat von Versailles schutz- und wehrlos den Untaten der sogenannten Besatzungstruppen ausgesetzt war? Ebenso wie man uns ein unendlich viel grausigeres Versailles androhte, als man uns noch zu besiegen hoffte, so würde man auch jene entsetzlichen Greuel an Ruhr und Rhein diesmal noch übertrumpft haben. Davor hat uns der Führer mit seinem blitzschnellen Handeln und seinem überragenden Feldherrngenie gerettet.

Inzwischen geht die große Einkreisungsschlacht mit mathematischer Genauigkeit den Gang weiter, den der Führer ihr vorgezeichnet hat. Man denkt an die vernichtenden Einkesselungsschlachten des Polenfeldzuges und weiß, daß jene Schlachten heute ins Gigantische vergrößert sind. Man denkt daran, wie das polnische Heer immer wieder verzweifelt die Vernichtung von sich abzuwehren versuchte, und man sieht, wie auch jetzt die eingeschlossenen feindlichen Riesenheere immer wieder unerhörte Anstrengungen machen, dem täglich mehr sich verengenden eisernen Ring der deutschen Wehrmacht zu entrinnen. Die gegenwärtige Phase der großen Schlacht im Westen ist vielleicht die atemberaubendste, wenn man sie auch mit dem Finger auf der Karte nicht verfolgen kann. Sie vollzieht sich mit eherner Folgerichtigkeit, und der deutsche Zangengriff wird nicht eher nachlassen, als bis dieser erste Akt der großen militärischen Tragödie der Westmächte das vom Führer vorgezeichnete Ende findet.

—ei—.



Durchbruch zum Kanal nach Nordwesten erweitert

Erfolgreiche Luftangriffe auf Kanalhäfen - Feindliche Ausbruchsversuche gescheitert - Luftwaffe vernichtet einen Kreuzer und elf Transportschiffe

Führerhauptquartier, 23. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Der Durchbruch der deutschen Truppen zur Kanalküste wurde gestern auch nach Nordwesten in Richtung auf St. Pol und Montreuil fur Mer erweitert. Die Hafenanlagen von Ostende, Dünkirchen, Calais, Boulogne und Dieppe sind von der deutschen Luftwaffe wiederum erfolgreich angegriffen worden.

In Flandern leistet der Feind zur Deckung seines Rückzuges an der Schelde immer noch zähen Widerstand.

Bei Valenciennes ist der Angriff gegen die hier zusammengedrängten französischen Kräfte unter hartnäckigen Kämpfen im Gange. Versuche des Gegners, im Artois über Arras und westlich nach Süden auszubrechen, wurden abgewiesen. Bei Arras trugen Junkers-Stuka-Flugzeuge zum Scheitern eines englischen Panzerangriffes wesentlich bei.

Bei den am 19. Mai in Zeeland abgeschlossenen Kämpfen wurden von weit unterlegenen deutschen Truppen 1600 Franzosen und 13 000 Holländer gefangengenommen.

Die neuzeitlich ausgebaute starke Werkgruppe Neufchateau der Festung Lüttich ist gefallen. Zwölf Offiziere und 500 Mann fielen in unsere Hand.

Am 21. 5. war die deutsche Luftwaffe mit großem Erfolg hauptsächlich zur Störung des feindlichen Rückzuges eingesetzt. Mehrere stark belegte Flugplätze wurden außerdem mit Bomben angegriffen, Flugplatzanlagen und Flugzeuge am Boden zerstört. Die Bahnhöfe von Compiegne und Creil brennen. In und vor den belgisch-französischen Häfen wurden ein Kreuzer und elf Handels- und Transportschiffe vernichtet, mehrere weitere Schiffe beschädigt. Schnellboote der deutschen Kriegsmarine versenkten bei einem Vorstoß gegen die französischen Kanalhäfen einen feindlichen Hilfskreuzer.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt 120 Flugzeuge, davon wurden 35 im Luftkampf, 14 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 10 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen am 20. 5. Kampfverbände der Luftwaffe bei Narvik operierende Teile der britischen Flotte an. Ein Schlachtschiff und ein Schwerer Kreuzer erhielten schwere Bombentreffer, außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt. Bei erneutem Angriff am 21. 5. sind ein Zerstörer und ein Transporter schwer getroffen worden.

Im Seegebiet von Bergen wurden fünf kleinere norwegische Kriegsfahrzeuge von eigenen Seestreitkräften sichergestellt und in unsere Kriegsmarine übernommen.

Die Kämpfe der Gruppe Narvik gegen den weit überlegenen Feind dauern an. Die von Drontheim nach Norden angreifenden Gebirgsjäger haben 400 Kilometer nördlich Drontheim Mo und Storforshei genommen und zahlreiche dort operierende Norweger und Engländer gefangengenommen. Letztere wurden schon am 7. April in England eingeschifft, zunächst nach Narvik und dann nach Mo übergeführt.

In der Nacht zum 22. 5. warfen feindliche Flugzeuge über Westdeutschland planlos Bomben, die meist auf freies Gelände fielen. Militärische Anlagen sind nicht getroffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Panzerwagen verstecken sich hinter Sanitätsautos

Flüchtlinge zwischen zurückflutende Kolonnen gezwungen — Augenzeugenberichte deutscher Flieger

Berlin, 23. Mai

Seit einigen Tagen mehren sich bei der deutschen Luftwaffenführung die Meldungen über den Rückzug der Feinde im Westen. Gleichzeitig mit diesen Meldungen treffen aber auch Berichte über die von allen fliegenden Verbänden der deutschen Luftwaffe über dem Operationsraum gemachten Erfahrungen ein, daß die zurückflutenden Feinde ihre Bewegungen durch einen schändlichen Mißbrauch der Zivilbevölkerung decken lassen.

Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten am Mittwochabend Gelegenheit, sich dieses feige Verhalten aus dem Munde von Augenzeugen, die noch 24 Stunden vorher Feindflüge unternommen haben, schildern zu lassen. Es handelt sich bei diesen Augenzeugen um Angehörige eines eingesetzten deutschen Kampfgeschwaders, und zwar Oberleutnant Rolf Schmidt, Sonderführer Kriegsberichter Gerhard Linke, Feldwebel Max Friedrich, Feldwebel Günther Wegner und Unteroffizier Helmuth Nietschke.

Sie schilderten und bestätigten, daß sie beispielsweise am 13. Mai ostwärts Philippeville in einer Waldschneise zahlreiche Sanitätskraftwagen beobachtet hatten, bei denen etwa 30 Meter seitwärts Panzerwagen standen, aus denen auf das deutsche Flugzeug geschossen wurde.

Ein noch erheblich ernsterer Verstoß gegen alle Kriegsregeln wurde am 19. Mai in der Nähe von Valenciennes festgestellt. Dort entdeckte ein deutsches Flugzeug mehrere Sanitätskraftwagen. Obgleich das deutsche Flugzeug sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielt, wurde es beschossen. Beobachtungen, die daraufhin angestellt wurden, ergaben einwandfrei, daß der Kühler eines der Sanitätsautos, das das international anerkannte rotweiße Abzeichen trug, von einem feindlichen Soldaten zur Stütze seines Maschinengewehres benutzt wurde, aus dem er auf das deutsche Flugzeug schoß.

Fliegerbeobachtungen der gegnerischen Rückzugsstraßen, die zum Teil aus Baumhöhe gemacht wurden, ergaben einwandfrei und mit absoluter Uebereinstimmung, daß die zurückweichenden englischen, französischen und belgischen Truppen sich zum Schutz vor deutschen Flugangriffen hinter fliehenden Zivilisten zu verstecken suchten.

So ist beispielsweise am 16. Mai bei Avesnes von einem deutschen Flugzeug eine Straße beobachtet worden, auf deren linker Seite sich französische Truppeneinheiten bewegten, während die rechte Straßenseite von langen Flüchtlingskolonnen eingenommen wurde. An anderen Stellen, wie z. B. am 21. Mai auf einer nach Boulogne führenden Straße beobachtet wurde, wurde keinerlei Trennung zwischen militärischen und zivilen Fahrzeugen der flüchtenden Bevölkerung wahrgenommen. Zwischen diesen Fahrzeugen fuhren sogar Panzerwagen, die das Feuer auf das deutsche Flugzeug eröffneten, das seinen Angriffsauftrag nur an solchen Stellen durchführen konnte, wo sich Zusammenballungen militärischer Fahrzeuge fanden.

In Gesprächen von Besatzungsmitgliedern deutscher Panzerwagen mit belgischen Zivilisten ist bestätigt worden, daß die Bevölkerung verschiedentlich gegen ihren Willen von den zurückweichenden feindlichen Truppen zur Flucht gezwungen wurde, um durch ihre Anwesenheit auf den Rückzugsstraßen deutsche Angriffe zu behindern.

An mehreren Stellen ist von verschiedenen Zeugen beobachtet worden, daß sogar aus den Flüchtlingszügen heraus auf die niedrig fliegenden deutschen Flugzeuge, die sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielten, mit Gewehren und Revolvern geschossen wurde. Es dürfte sich bei den Schützen um englische oder französische Soldaten handeln, die sich zur Tarnung ihrer Kluft mit Zivilkleidern versehen haben. Derartige Fälle sind durch die Gefangenenaussagen bestätigt worden. Verschiedentlich sind auch französische Soldaten aufgefunden worden, die belgische Uniformstücke trugen.

Die Tatsache, daß die Generalstäbe der feindlichen Armeen die Flüchtlingszüge nicht stoppen oder wenigstens von ihren eigenen Truppenbewegungen trennen, läßt entweder auf Unfähigkeit oder auf die klaren Absicht schließen, sich aus Angst vor der deutschen Luftwaffe zu verstecken. Der Rückzug, vor deren Notwendigkeit sich gestellt sehen, bedingt die absolute Freihaltung der Straßen von Zivilbevölkerung. Wenn die gegnerischen

Landesbibliothek Oldenburg

Befehlshaber nicht für diese gleich zu schaffende Voraussetzung sorgen, bezeugen sie den gleichen sinnlosen Vernichtungswillen, der sich auch in Bombenabwürfen über unverteidigten Städten dokumentiert.

„Zivilisation?"

Berlin, 23. Mai

In London und Paris läuten die Alarmglocken Sturm. Die Drachensaat, die man in der einstigen Tschecho-Slowakei, in Polen, in Norwegen, in Holland und Belgien gesät hatte, ist in furchtbarer Weise auf den Feldern Flanderns und des Artois aufgegangen. Der Krieg, in dem man das nationalsozialistische Deutschland ersticken wollte, erhebt seine drohende Faust über den Hauptstädten der plutokratischen Imperien. Ein neues Zeitalter brach mit vergeltenden Schlägen über sie herein. Und ——: „Jetzt geht es um die gesamte Zivilisation!" — ist die verzweifelte Parole jener plutokratischen Kriegshetzer, die heute vor den Schranken des Gerichts stehen, um für ihre Verbrechen zu büßen.

War etwa das Versailler Diktat mit seinen wahnwitzigen Orgien des Hasses und der Zerstörung eine Manifestation dieser Zivilisation, zu deren Erhaltung 58 000 Deutsche in Polen in viehischer Weise hingeschlachtet wurden? Was hat der Krieg, mit dem man ein 85-Millionen-Volk im Herzen Europas zu vernichten trachtete, mit Zivilisation zu tun? Ist der Versuch, Millionen von Frauen und Kindern durch eine Blockade verhungern zu lassen, ein Zeichen menschlichen Fortschritts? Uns graut vor der Verworfenheit, die aus diesen zynischen Propagandathesen der Plutokraten spricht, mit denen sie heute noch ihre eigenen Völker und die Weltöffentlichkeit belügen zu können glauben.

Dem System der Erniedrigung und Ausbeutung der Nationen ein Ende zu bereiten, marschieren jetzt die Armeen des nationalsozialistischen Deutschlands auf den Straßen Frankreichs und vor die Tore Englands. Nachdem alle Versuche des Führers gescheitert sind, auf vernünftige und friedliche Weise eine Regelung zu finden, die allen Völkern Recht und Atemraum gibt, muß nun das Schwert entscheiden. Der Sieg der deutschen Waffen wird auch der Sieg der wahren Zivilisation über die Barbarei der plutokratischen Tyrannis sein!

Churchills Tierreich ist groß

„Deutscher Bomber beschädigte eine Hühnerfarm" — da lachen die Hühner

Rom, 23. Mai

Nach einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums warf in der Nacht zum Mittwoch ein deutscher Flieger über Südostengland Bomben ab, wobei „anscheinend lediglich eine Hühnerfarm, in der ein Stall teilweise zertrümmert ist, beschädigt wurde".

Churchills Tierreich ist groß! Nach Hunden, Katzen und Karnickeln kommen nun auch die Hühner dran, wobei man es vielleicht als einen Fortschritt werten kann, daß nicht nur ein Huhn, sondern eine ganze Farm getroffen worden ist. Ja, unsere Flieger üben sich. Und wenn das so weiter geht, werden sie, über Windhunde, Bulldoggen und Hornochsen hinweg, schließlich sogar den britischen Löwen einmal so treffen, daß ihm das Lügen endgültig vergeht.

Aus Churchills Schublade: „15 000 Tonnen am 12. Mai verlorengegangen"

Kopenhagen, 23. Mai

Die britische Admiralität gibt einen Bericht heraus, in dem zugegeben wird, daß am 12. Mai vier britische Schiffe mit einem Tonnengehalt von 15 000 Tonnen verlorengegangen seien. Auch die Holländer hätten, so gesteht die Admiralität ein, „verschiedene Schiffe" durch feindlichen Zugriff eingebüßt und verloren.

Sondervollmachten sollen die Plutokratenclique retten

Berlin, 23. Mai

Das englische Parlament hat am Mittwoch im Eiltempo ein Gesetz über Sondervollmachten für die Regierung angenommen, das der vielbesungenen englischen „Freiheit" im wahrsten Sinne des Wortes den Todesstoß versetzt. Die Sondervollmachten geben Curchill und seiner Clique völlige „Befehlsgewalt über alle Untertanen und über ihr Eigentum".

*

In einem britischen Waffenlager hat sich eine Explosion ereignet, deren Ursache man noch nicht feststellen konnte.

Es kriselt zwischen Paris und London

Uneinigkeit über die Fortsetzung der Operationen — Krach zwischen Weygand und dem Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps — Palaver bei König Georg

Berlin, 23. Mai

König Georg empfing den britischen Oberbefehlshaber, General Ironside in längerer Audienz im Buckingham Palast. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die ungeregelten Befehlsverhältnisse in Frankreich im Mittelpunkt des Berichtes standen, den General Ironside erstattete.

General Weygand ist mit der Leitung der gesamten Kriegsoperationen auf allen Kriegsschauplätzen betraut worden. Diese Machtbefugnisse schließen an sich auch den Oberbefehl über das britische Expeditionskorps in Frankreich in sich, das auch dem Vorgänger Weygands, General Gamelin, unterstellt war. Infolge des deutschen Durchbruches und der Abriegelung der alliierten Streitkräfte nördlich von Amiens-Abbeville stößt die Durchführung eines allgemeinen Kriegsplanes in Frankreich nicht nur auf technische Schwierigkeiten, sondern es bestehen auch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London über die Fortsetzung der Operationen. Zudem stellt die Gefangennahme des Generals Giraud, des Oberbefehlshabers der 9. Armee, einen schweren Schlag dar, da Giraud als der befähigste Armeeführer, mit erweiterten Vollmachten ausgestattet, die Leitung im französischen Nordraum übernehmen sollte. Wie verlautet, soll sich auch General Gort, Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps in Frankreich in London befinden, und nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zurückkehren, da die britischen Truppen nur noch die Aufgabe haben, die Einschiffung und Rückkehr nach England zu decken und in größter Eile durchzuführen. Im übrigen sei es kein Geheimnis, daß große persönliche Gegensätze zwischen General Weygand und Lord Gort und General Ironside seit langem bestünden. Diese Gegensätze sollen die Aktionsfähigkeit der Heere beider Länder nicht nur in Europa, sondern auch im nahen Orient stark behindert haben. Außerdem spricht man hier von einer ausgesprochenen Abneigung der beiden englischen Generale gegen Weygand, der als arrogant und anmaßend bezeichnet wird. Paris soll seit langem von dieser englischen Abneigung gewußt haben, und die Tatsache, daß Weygand trotzdem zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen ernannt worden ist, wird in diplomatischen Kreisen als unbedingtes Anzeichen auch von Meinungsverschiedenheiten zwischen den führenden englischen und französischen Politikern angesehen.

Wall des Schweigens

Unterbrechung der Telephonverbindung mit Großbritannien

Rom, 23. Mai

Die vollkommene Unterbrechung der Draht- und Telephonverbindungen zwischen Großbritannien und dem Kontinent hat, wie Stefani aus London meldet, nicht nur die journalistischen und die diplomatischen Verbindungen gestört, sondern trägt auch dazu bei, der englischen Oeffentlichkeit das klare Gefühl für den außerordentlichen Ernst der Lage zu geben.

Der Wall des Schweigens, der nunmehr die britische Insel vom Kontinent trennt, entspreche der Isolierung, in die Großbritannien durch das blitzartige Manöver von der Somme und bis nach Abbeville gekommen ist. Alle Telephon- und Telegraphenkabel in England, die über Laon führten, und sich von dort aus nach der Schweiz und dem übrigen Kontinent verzweigten, seien nun in deutschen Händen.

Die neuen Linien des Kabels London—Paris funktionierten noch, würden aber ausschließlich für Regierungszwecke benötigt. Die englische Regierung, die nicht mehr direkt mit dem Generalstab der englischen Truppen, die sich in Frankreich befinden, in Verbindung stehe, müsse sich ebenfalls dieses Kabels bedienen.

Auch die Rückkehr der Frontkorrespondenten, die mit den britischen Truppen in Frankreich standen, habe das englische Publikum tief beeindruckt. Man sehe darin einen neuen Beweis dafür, daß nunmehr die britischen Truppen in Frankreich eine einzige Aufgabe zu erfüllen haben, sich so schnell wie möglich einzuschiffen, falls es ihnen gelinge, sich loszulösen.

An der Küste des Kanals habe die kopflos gewordene Bevölkerung eine schlaflose Nacht verbracht, in der sie den nicht mehr fernen Kanonendonner und die Bombardierung der Häfen von Calais, Boulogne und Ostende mit anhören konnte.

Letzte Hoffnung in Paris – Regen und USA.

„Die Schlacht schon verloren?" — Pertinax spricht von einer „gegenwärtigen Tragödie"

Genf, 23. Mai

Das französische Informationsministerium gab am Mittwoch früh der Presse einen Lagebericht in welchem — wie die Genfer Agentur Agefi meldet — folgendes festgestellt wird: „Die Deutschen setzen ihren Durchbruch nach Westen in Richtung Kanalküste fort. Motorisierte Abteilungen besetzen die strategischen Punkte und Verkehrszentren im Innern unserer Linien. Die Kämpfe dauern bei Cambrai und an der Schelde an. Die amtlichen Pariser Kr ise sind der Ansicht, daß der in der Pariser Gegend herrschende Gewitterregen, falls er sich nach Norden und Nordwesten ausdehnen sollte, die Gefechtslage ändern könnte". Paris gründet also seine einzige Hoffnung auf den etwaigen Regen.

Im übrigen läßt diese Mitteilung des Pariser Informationsministeriums die neue Haltung der Pariser Machthaber erkennen, die durch das Geständnis Reynauds im Senat eingeleitet wurde. Man will sich „mehr an die Wahrheit halten", offenbar weil sich die Bedrohlichkeit der Lage nicht mehr verschweigen läßt und die Oeffentlichkeit auf die kommenden Ereignisse einigermaßen vorbereitet sein muß.

Auch die Pariser Morgenblätter vom Mittwoch, die ja jetzt nur noch zweiseitig erscheinen, sind jetzt einigermaßen orientiert. Pertinax spricht daher im „Ordre" von einer gegenwärtigen Tragödie", die nur durch amerikanische Rüstungslieferungen vielleicht noch beschworen werden könne. Pertinax muß jedoch zugeben, daß diese Hilfe noch jenseits des Ozeans liege, während der Feind mit allen seinen gewaltigen Kräften schon mitten auf dem Schlachtfeld stehe. Alles hängt jetzt davon ab, Zeit zu gewinnen. Der „Figaro" erkennt, daß Deutschland in kurzer Zeit den Sieg erringen will und daß gegenüber einem so starken Willen alle Hilfe für die Westmächte wahrscheinlich zu spät komme. „Ist die Schlacht schon verloren?" ruft der Kriegshetzer Kerillis in der „Epoque" verzweifelt aus. „Noch nicht!" antwortet er, aber man müsse vor allem „den Sieg auch wollen".

Das Land, schreiben „Jour", „Figaro" und „Matin", müsse heute Jahre der Demagogie, die schweren auf allen Gebieten von der Volksfront begangenen Fehler und die Tatenlosigkeit der ersten neun Kriegsmonate büßen. Das Erwachen sei schrecklich. Alle Blätter sind sich über die unverzeihlichen Fehler des französischen Oberkommandos klar, das nicht rechtzeitig vorauszusehen und zu reagieren vermochte.

Das ist der Krieg, den sie wollten

Furchtbares Flüchtlingselend in Paris — Die Verantwortung tragen die Kriegshetzer

Genf, 23. Mai

Der Pariser Berichterstatter der „Suisse" gibt ein trostloses Stimmungsbild über das Elend der zahllosen Flüchtlinge, die aus Belgien und den nordfranzösischen Provinzen auf den Pariser Bahnhöfen eintreffen. Mit ergreifenden Worten schildert der Berichterstatter das Aussehen der Flüchtlinge. „Sie tragen ihren ganzen Besitz in einem Taschentuch, in alten Koffern oder in Tüchern bei sich oder führen es auf einem Fahrrad mit", so heißt es u. a. Die Leute seien von Müdigkeit gebeugt, ihre Augen von Schlaflosigkeit und Tränen gerötet. Der Berichterstatter schildert dann im einzelnen den Tumult bei einem Luftalarm. Es sei nicht möglich gewesen, die riesige Flüchtlingsmasse in Schutzkellern unterzubringen. Die Polizei kanalisierte die Menge in die Untergrundbahnen.

*

Die Leiden, von denen der Berichterstatter des Schweizer Blattes spricht, sind nur ein Schatten von dem Elend, das sich die Westmächte in ihren wüsten Kriegshetzen für Deutschland ausgedacht hatten. Nun müssen die Kriegstreiber und ihre hörigen Vasallen die Suppe selbst auslöffeln, die sie uns zugedacht hatten.

Frankreich und England tragen die Schuld an dem Elend, das über ihre Länder und alle Staaten, die sich von der Plutokratenkaste in den Krieg treiben ließen, hereingebrochen ist. Frankreich und England wollten den Krieg. Sie wollten die Vernichtung Deutschlands. Wir danken es dem todesmutigen Einsatz unserer Soldaten und ihrer genialen Führung, daß es anders gekommen ist.

Wildwestzustände

Genf, 23. Mai

„Journal" vergleicht die Lage in Paris mit Wildwestzuständen. Die Restaurants und Cafés werden von Polizeitruppen umstellt und die Gäste ganz systematisch kontrolliert. Lastwagen mit Verhafteten fahren zu den Gefängnissen. In den Straßen aller Stadtteile wird nach Fallschirmtruppen gefahndet. Nachts werden die Hotels durchsucht.

In einer Meldung aus amerikanischer Quelle heißt es: „Das amerikanische Rote Kreuz habe aus Paris ein Telegramm erhalten, in dem mitgeteilt werde, daß die Nahrungsmittelvorräte Frankreichs in nächster Zukunft aufgebraucht seien, da das Land insgesamt 5 Millionen Flüchtlinge hätte aufnehmen müssen.

Zur Pariser Geistesverwirrung liefert das „Oeuvre" ein typisches Beispiel. Einem Mann auf der Straße war die Fahrkarte zur Erde gefallen. Eine vorübergehende Frau, die sah, wie der Mann die Fahrkarte aufhob, alarmierte sofort die Polizei, weil ein Unbekannter „eine verdächtige Bewegung" gemacht habe. Glücklicherweise konnte der Mann sich ausweisen. „Oeuvre" berichtet, daß ähnliche Geschichten sich dauernd ereigneten und nicht immer so glimpflich abliefen.

Jud Mandel setzt ab

Die ersten Sündenböcke gefunden

Genf, 23. Mai

Jud Mandel hat dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, das den stellvertretenden Bürgermeister von Compiègne und den Sonderkommissar von Valenciennes mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthebt.

W. C. auf Stippvisite in Paris

Er erteilte seinem französischen Vasallen neue Instruktion

Genf, 23. Mai

Unter dem Eindruck der gigantischen deutschen Operationen in Nordwestfrankreich hat sich Oberkriegshetzer Churchill am Mittwoch schon wieder, diesmal in Begleitung seiner militärischen Ratgeber, nach Paris begeben und zuerst mit Reynaud, dann mit General Weygand lange Verhandlungen geführt. Noch am Abend kehrte er nach London zurück.

Auch diese Stippvisite ist eine Bestätigung für die ernste Lage, in der sich die Westmächte befinden. Der Zweck des Besuches ist klar: Churchill hat seinem französischen Vasallen den strikten Befehl erteilt, unter allen Umständen bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, damit möglichst viele Engländer mit heiler Haut davonkommen und die rettenden Kanalhäfen erreichen.

Verderben Sie nicht Ihre gute Cigarette durch liebloses Anzünden*)

ATIKAH 5Pf

*) Einseitiges Anbrennen — zu starkes Ziehen — rußende Flammenspitze oder qualmendes Benzinfeuerzeug können die ganze Cigarette verderben. Halten Sie die Cigarette über die volle Flamme und machen Sie nur leichte Züge.

Erster Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses

Großer Empfang in der italienischen Botschaft

Berlin, 23. Mai

Aus Anlaß des ersten Jahrestages des Bündnisvertrages zwischen Italien und Deutschland und nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hatten am Mittwochnachmittag der italienische Botschafter und Frau Alfieri zu einem Empfang in der italienischen Botschaft geladen.

Der Einladung war von den führenden Männern des Reiches, an der Spitze der Stellvertreter des Führers, den Chefs und Mitgliedern der Berliner ausländischen Missionen, von Vertretern der Ministerien, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Presse außerordentlich zahlreich Folge geleistet worden.

Höchste italienische Ordensauszeichnung für Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 23. Mai

Der König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien, hat Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes die höchste italienische Ordensauszeichnung, die große Ordenskette des Annunziaten-Ordens, verliehen.

Der königlich italienische Botschafter Dino Alfieri mit Begleitung hat sich mit dem Flugzeug in das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls an der Westfront begeben und Generalfeldmarschall Göring die Insignien des Ordens dort in feierlicher Form überreicht. Generalfeldmarschall Göring hat König Viktor Emanuel III seinen Dank telegraphisch übermittelt.

*

Die italienische Presse steht im Zeichen des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisses und unterstreicht dabei die Schicksalsgemeinschaft der beiden Völker und Revolutionen.

Außenminister Graf Ciano traf an Bord eines Kreuzers in Durazzo (Albanien) ein. Er eröffnete in Tirana die neue Rundfunkstation.

342 Flugzeuge durch Flak abgeschossen

Wesentliche Ergänzung zu den OKW.-Berichten – Was unsere Flak in sechs Tagen leistete

Berlin, 23. Mai

Das stürmische und erfolgreiche Vordringen unserer Truppen bringt es mit sich, daß viele Meldungen über Angriffs- und Abwehrerfolge der deutschen Luftwaffe mit Rücksicht auf die immer notwendiger werdenden Verlegungen der Verbände mit Verzögerungen eintreffen. In besonderem Maße trifft dies für die im Feindesland stehenden Teile der Flakartillerie zu. Die Abschußerfolge unserer Flakartilleristen können deshalb im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nicht immer vollständig wiedergegeben werden. Sie werden daher in Zukunft von Zeit zu Zeit in einer zusammenfassenden Bekanntmachung ihre Berücksichtigung finden.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß in dem Zeitraum vom 10. bis 15. Mai nur 143 feindliche Flugzeuge als durch Flak abgeschossen gemeldet wurden, während nach den jetzt vorliegenden genauen Unterlagen im genannten Zeitraum 342 Flugzeuge durch die im Feind- und Heimatgebiet eingesetzte Flakartillerie zum Absturz gebracht worden sind.

Hierzu ist die erfreuliche und beruhigende Feststellung angebracht, daß in der Gesamtzahl aller in der Zeit vom 10. bis 15. Mai vernichteten feindlichen Flugzeuge die Flakartillerie mit über einem Fünftel der Gesamtsumme beteiligt ist und mit dieser Abschußziffer nur unwesentlich unter derjenigen liegt, die beiLuftkämpfen erzielt wurde. Von den bisher erzielten Erfolgen unserer Flakartilleristen kann also mit stolzer Befriedigung gesagt werden, daß auch diese Waffe die in sie gesetzten Erwartungen in vollem Umfange erfüllt hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Nie wieder!

Mit der Besetzung des Landes an Rhein und Ruhr wollten sich die Alliierten im „Kriege nach dem Kriege" den Ausgangspunkt zu einer völligen Niederhaltung des Reiches sichern. Wir haben daher alle Veranlassung, uns der empörenden Anwesenheit der Franzosen, Engländer und Belgier am Rhein und Ruhr nach dem Weltkriege bewußt zu werden. Erst dann vermögen wir die Größe und die zukunftsträchtige Bedeutung des jetzigen Kampfes im Westen voll zu ermessen.

Mitten im Frieden, am 11. Januar 1923, brach Frankreich in ein wehrloses, arbeitsames Land ein, das im Vertrauen auf ein gegebenes Wort die Waffen niedergelegt hatte. Aus den schon früher besetzten Gebieten und aus Frankreich selbst rollten in deutschen Eisenbahnzügen die mit Schwarzen stark durchsetzten französischen Divisionen an und fuhren in der Umgebung der großen Ruhrstädte zahllose Kanonen und ein unübersehbares Kriegsmaterial auf, die das deutsche Gut und Leben beim geringsten Widerstand in Grund und Boden schießen sollten. Bis zu den Zähnen bewaffnet, mit Tanks, Panzerwagen, schwerer Artillerie rückten französische, aber auch belgische Truppen in das industrielle Herz Deutschlands ein, während Poincaré in scheinheiliger Pose der Welt sein Märchen von der „friedlichen Mission" französischer Ingenieure im deutschen Kohlenrevier auftischte.

Es begann der „passive Widerstand", der sicherlich ein weithin sichtbarer Protestschritt gegen die ungeheure Vergewaltigung darstellte, allein infolge der Ohnmacht der damaligen Machthaber in Deutschland sehr bald zusammenbrach.

Die Folge des „passiven Widerstandes" war eine Deutschenverfolgung sondergleichen. Zu Tausenden und aber Tausenden wurden völlig Unschuldige in die Gefängnisse geworfen, nur weil sie ihr Vaterland nicht verraten wollten. Frauen und Kinder wurden von fremdländischen Horden überfallen, vergewaltigt und mißhandelt. Viele Männer gingen für ihre ehrliche Gesinnung in den Tod. Ueber 150 000 Rhein- und Ruhrländer mußten Haus und Hof verlassen, weil der Ausweisungsbefehl der Besatzungsbehörden es verlangte. Namenloses Leid wurde von ihnen über das Volk an Rhein und Ruhr ausgebreitet. Und die Belgier waren in ihrem „Operationsgebiet" am Niederrhein keineswegs milder und gerechter.

Mit aufgepflanztem Bajonett fuchtelten die Besatzungstruppen in einem friedlichen Lande herum und führten bei den zahllosen Verhaftungen ihre wehrlosen Opfer mit höhnischem Grinsen ab. Die deutsche Presse wurde durch alle möglichen Schikanen geknebelt und mit riesigen Mitteln ein paar üble Separatistenzeitungen gekauft, die die verbrecherischen Pläne der Alliierten unterstützen sollten. Prozesse folgten auf Prozesse. Und es gab keine Schlechtigkeit, keine Schurkerei, die die Besatzungstruppen nicht gegen die deutsche Bevölkerung anzuwenden versuchten.

Dennoch konnte der moralische Widerstandswille an Rhein und Ruhr nicht gebrochen werden. Allein die Regierung in Berlin hatte nicht das gleiche Rückgrat: und wie die kämpfende Front 1918 den „Dolchstoß von hinten" erhielt, so verriet die Systemregierung auch die mutigen Kämpfer an Rhein und Ruhr. Am 26. September 1923 brach sie aus „innerpolitischen und vor allem finanziellen Gründen" den passiven Widerstand ab, während im deutschen Westen dem passiven Widerstand der aktive Ruhrkrieg einiger Unerschrockener folgte, der den Alliierten klarmachte, daß sie nie in diesem Lande Ruhe bekommen würden.

„Uebergabe oder Vernichtung, so lautet die Parole für die Heere der Westmächte"

„Auf Flügeln von Eisen und Stahl sind deutsche Truppen zum Kanal geflogen"

Berlin, 23. Mai

Die schwere Niederlage der Westmächte wird von der Weltöffentlichkeit als regelrechte Katastrophe gewertet, wobei — je nach Einstellung — die Erfolge unserer Wehrmacht mit Enttäuschung und Schrecken oder mit höchster Bewunderung aufgenommen werden.

Die italienischen Zeitungen berichten mit größter Anteilnahme von dem siegreichen Vordringen unserer Truppen. In den Schlagzeilen heißt es u. a.: „Die französische Niederlage nimmt katastrophale Ausmaße an" — „Das französische Heer in zwei Teile zerspalten" — „Gewaltige Armeen in der ungeheuren Umklammerung der Deutschen" — „Siegreiche deutsche Truppen am Aermelkanal". Die „Stampa" schreibt, die Kühnheit und Großartigkeit des deutschen Vorgehens stehe ohne Vorbild in der Geschichte da. — Nichts betont „Lavoro Fascista", könne das deutsche Heer in seinem Siegeszug aufhalten, das sich wie eine Sturmflut über Frankreich ergieße. „Messagero" schreibt: „Auf Flügeln von Eisen und Stahl sind die deutschen Truppen zum Aermelkanal geflogen." „Popolo di Roma": „Uebergabe oder Vernichtung, so lautet die Parole für die Westmächte."

New York ist von der Schnelligkeit des deutschen Vorstoßes derart überrumpelt, daß eine Zeitung von einem „bösen Traum" spricht, der einen unvorstellbaren Höhepunkt des Schreckens erreicht habe. „Von der anderen Seite des Ozeans sieht es aus", so schreibt das Blatt, „als ob das Gefüge unserer Welt sich vor unseren Augen auflöst." Eine andere New Yorker Zeitung spricht von einem drohenden Verhängnis für England und Frankreich.

Die schwedische Presse steht völlig im Zeichen der deutschen Erfolge. Die Beweglichkeit der deutschen Truppen sei atemberaubend. Mit größter Spannung und Bewunderung verfolgt man auch in Ungarn den unaufhaltsamen Siegeszug der deutschen Westarmee. In der jugoslawischen Oeffentlichkeit ist das Eis endgültig gebrochen, das eine gerechte Würdigung der deutschen Erfolge bisher oft behindert hat. Man ist auch den verantwortlichen Staatsmännern, die Jugoslawien aus dem Konflikt der Großmächte herausgehalten haben, jetzt sehr dankbar.

In Japan spricht man mit Worten höchster Bewunderung von den „gigantischen militärischen Operationen der Deutschen". Man vergleicht das deutsche Vordringen mit der „Kraft eines eisernen Stieres, der die Kräfte der Westmächte niedergerannt habe". Die militärischen Sachverständigen der Moskauer Presse heben bei der Würdigung der deutschen Erfolge besonders hervor, daß bei den Westmächten trotz der bedrohlichen Lage nicht einmal Einmütigkeit herrsche.

Hundert Luftsiege in zehn Tagen

Jagdgeschwader Richthofen ruhmreicher Ueberlieferung treu / Glückwunsch Hermann Görings

Berlin, 23. Mai

In Erinnerung an Rittmeister Freiherrn von Richthofen, Deutschlands erfolgreichsten Jagdflieger im Großen Kriege von 1914—1918, trägt eines der Jagdgeschwader der neuerstandenen deutschen Luftwaffe mit Stolz seinen Namen. War damals das Jagdgeschwader Richthofen, dessen letzter Kommandeur der Generalfeldmarschall Göring gewesen ist, der Schrecken der feindlichen Flieger bis zum letzten Tage des Krieges, so ist das Jagdgeschwader Richthofen unserer Tage nicht minder erfolgreich und gefürchtet.

Im Luftraum über Belgien und Nordfrankreich, einst die unbestrittene Domäne des ruhmreichen Jagdgeschwaders Richthofens, brausen seit dem 10. Mai die Flieger des neuerstandenen Jagdgeschwaders Richthofen gegen den Feind und schlagen ihn, wo sie ihn treffen. Generalfeldmarschall Göring, Schöpfer und Oberbefehlshaber der schlagkräftigen jungen deutschen Luftwaffe, erhielt am 20. 5. 1940 folgende telegraphische Meldung:

Herr Feldmarschall! Ich melde Ihnen als dem letzten Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, daß das junge Geschwader am 20. Mai durch den Abschuß einer Bristol-Blenheim durch Oberfeldwebel Machold seinen 100. Luftsieg errungen hat. Seit dem 9. 5. hat das Geschwader 93 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und sechs am Boden zerstört. Eigene Verluste: zwei vernichtet. Ich bitte, Oberfeldwebel Machold, dessen 5. Abschuß es war, daß E. K. I zu verleihen. Oberstleutnant von Bülow, Kommodore Jagdgeschwader „Richthofen".

In Erwiderung dieser knappen Erfolgsmeldung beglückwünschte der Generalfeldmarschall den Kommodore des Jagdgeschwaders Richthofen zu diesem stolzen Erfolg des Geschwaders.

Moskaus kalte Dusche für London

Rußland verbittet sich die anmaßende Einmischung der britischen Regierung in den deutsch-russischen Handel

Moskau, 23. Mai

Eine amtliche Verlautbarung gibt völlige Klarheit über die Haltung der Sowjetregierung in den vorläufigen Besprechungen mit England über die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Daraus wird klar ersichtlich, daß die Sowjetregierung ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland gemäß den abgeschlossenen Verträgen aufrecht erhält und weiter entwickeln will, ohne den anmaßenden Forderungen der Engländer auf eine Begrenzung ihres Handels mit Deutschland auch nur im geringsten Rechnung zu tragen. Die Sowjetregierung antwortete nämlich auf die englische Anfrage, daß sie die Handelspolitik der Sowjetunion nicht den Kriegsaufgaben des einen oder anderen ausländischen Staates unterordnen könne. Die neuen Fragen über den Handel der Sowjetunion mit Deutschland fielen voll und ganz unter die Kompetenz der Sowjetregierung und könnten nicht Gegenstand einer Erörterung sein bei Handelsbesprechungen zwischen der Sowjetunion und England. „Die Sowjetregierung bemerkt", heißt es am Schluß der Moskauer Verlautbarung, „gerade die Tatsache, daß die englische Regierung die Erörterung von Fragen vorgenommen hat, die ausschließlich zur Kompetenz der Sowjetregierung gehören, zeugt nicht vom Vorhandensein des Wunsches auf Seiten der englischen Regierung, Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion zu führen."

Verlust des Kreuzers „Effingham" Folge eines Bombentreffers

Bergung durch die deutsche Luftwaffe verhindert

Berlin, 23. Mai

Zu dem von der britischen Admiralität jetzt zugegebenen Verlust des Kreuzers „Effingham" erfahren wir von zuständiger Seite jetzt folgende Einzelheiten: Im OKW.-Bericht vom 17. Mai war gemeldet worden, daß es vor Narvik gelungen war, auf einem Schlachtschiff und einem leichten Kreuzer Bombentreffer zu erzielen. Dieser Angriff der deutschen Luftwaffe erfolgte am Westausgang des Westfjords vor Narvik. Der Kreuzer wurde so schwer beschädigt, daß Hilfsschiffe der britischen Flotteneinheiten versuchten, ihn nach Bodoe einzuschleppen. Die ständige Bedrohung der deutschen Luftwaffe aber verhinderte die glückliche Bergung. Der Kreuzer wurde deshalb auf eine Klippe gesetzt, um wenigstens die Besatzung zu retten. Es ist also festzustellen, daß der Verlust des Kreuzers „Effingham" eine Folge des schweren Bombentreffers der deutschen Luftwaffe ist und daß er nicht infolge ungenauer Seekarten auf eine Klippe aufgelaufen ist, wie die britische Admiralität es jetzt hinzustellen versucht. Dieser Einzelfall zeigt, in welcher vorsichtigen Form deutsche Flieger ihre Meldungen über Bombentreffer auf britische Kriegsschiffe abfassen.

In vier – fünf Zeilen

Die Breslauer Messe 1940 wurde gestern mit einer Rede des Staatssekretärs Dr. Landfried eröffnet. Die Messe ist eine hervorragende Schau deutscher Wertarbeit im vergrößerten Ostraum.

General der Infanterie a. D. Ritter von Xylander ist im 84. Lebensjahre gestorben. Im Weltkrieg führte er das 1. bayrische Armeekorps in zahlreichen Gefechten und Schlachten von Sieg zu Sieg.

Reichsstatthalter Ritter von Epp hat in Rom am Grabmal des unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der Gefallenen für die Faschistische Revolution Kränze niedergelegt.

Die großen norwegischen Stickstoffwerke sind unter deutscher Oberaufsicht in Betrieb gesetzt worden. Da die Werke voll arbeiten können, werden große Mengen von Stickstoff nach Deutschland exportiert werden können.

Das Leben in Holland sei wieder völlig normal, berichten amerikanische Berichterstatter über ihre Eindrücke in den Niederlanden. Sie heben das rücksichtsvolle Verhalten der deutschen Soldaten und Behörden besonders hervor.

„Tribuna" behandelt die niederträchtigen englischen Unterdrückungsmethoden, denen die italienische Bevölkerung auf Malta ausgesetzt ist. Verhaftungen und Einkerkerungen seien an der Tagesordnung. Ganz Malta sei in ein Gefängnis verwandelt worden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Zu vermieten

Große 4räum. Wohnung
mit Bad, Miete ca. 67.— RM., sofort zu vermieten. Angebote unter H. 764 an den „Kurier".

Ein Zimmer an solide Frau gegen Treppenreinigung abzugeb. Luisenstraße 23, I rechts.

Einfach möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten. Nachzufragen Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow-Bismarckstr.

Aelterer Angestellter sucht einfaches Zimmer, sofort oder 1. Juni. Möller, Metzer Weg 14, Blume.

Maschinenbau-Ingenieur sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Marinewerft. Angebote unter H. 1067 an „Kurier".

Mietgesuche

Laden
mit oder ohne Wohnung, zu mieten gesucht. Angebote unt. H. 1128 an „Kurier"

Wehrmachts-Beamter sucht frdl. möbliertes Zimmer zum 1. 6. Angebote unt. H. 1131 an „Kurier"

Dr. phil. sucht möbliertes Zimmer, Nähe Marine-Observatorium. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 1144 an „Kurier".

Junges Ehepaar, beide berufstätig, sucht zum 1. 7. möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1138 an „Kurier".

Ehepaar sucht vom 1. bis 21. 6. möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1136 an „Kurier".

Junge, berufstätige Frau sucht möbl. oder leere Zimmer zum 1. 6.. Angebote unter H. 892 an „Kurier".

Junger, anständiger Werftangehöriger sucht möbliertes Zimmer, evtl. Mansarde. Angebote unt. H. 1154 an „Kurier"

Aelt. Ing. sucht ruhiges, sonniges
möbliertes Zimmer
Nähe der Werft oder Haltestelle. Angebote unter H. 1155 an Kurier.

Junges Mädchen sucht vom 3. bis 17. 6. möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1148 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer zum 1. 6., auch 30. 5., sucht solider Werftbeamter. Werftnähe. Angebote unter H. 1160 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für Angestellte gesucht. Friseur Oppelt, Göterstraße 62, Ruf 218.

Möbliertes Zimmer 25—35, auch außerhalb von auswärtig. Herrn sofort gesucht. Eilangebote unter H. 1163 an „Kurier".

Junges berufstätiges Fräulein, Verkäuferin sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 763 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. H. 1146 an „Kurier"

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unt. H. 1120 an „Kurier"

Werftingenieur sucht sofort 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unt. H. 1121 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 1132 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung m. Bad gesucht. Angebote unter H. 1122 an „Kurier".

3½- bis 4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 1123 an „Kurier".

Angestellter sucht Drei-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. H. 1152 an „Kurier".

3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 1132 Annahmestelle Tönsing, Göterstraße 50.

Sonnige 4- bis 5-Zimmer-Wohnung
in ruhiger Lage Wilhelmshavens von Dauermieter (Kaufmann) für sofort gesucht. Angebote unter H. 1165 an den „Kurier".

Suche auf sofort 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote unt. H. 1147 an „Kurier"

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unt. H. 1143 an „Kurier".

Tausch

Wohnungstausch Wilhelmshaven/Berlin. Biete 4-räumige Wohnung mit Bad und Balkon in Wilhelmshaven, Stadtmitte, Pr. 65 RM. Suche 3½-Zimmer-Wohnung mit Bad in nettem Vorort Berlins. Preis bis zu 100 RM. Angebote unter H. 1050 an „Kurier".

Bremen — Wilhelmshav. Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche in Bremen gegen 4räumige in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unt. H. 1139 an „Kurier"

Wilhelmshaven — Berlin. Räumige, preiswerte Wohnung, Berlin, gegen gleiche hier. Angebote unter H. 1151 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung, Siedlungshaus in Oldenburg, mit etwas Land gegen hiesige Vier-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unt. H. 1149 an „Kurier"

Wohnungstausch Wesermünde—Wilhelmshaven Sonnige 3räum. und Küche Miete 39 M. gegen 3- bis 4räumige b. 60 M. in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote Annahmestelle Burbach, Zedeliusstr. 30.

Dreiräumige Wohnung, 24.80 RM., Nähe Lesfers, gegen dreiräumige Neubau- oder Altbauwohnung sofort zu tauschen. Angebote unter H. 1167 an Kurier.

Offene Stellen

Bardame
gesucht.
„Winzerstuben", Marktstr. 23.
Vorzustellen zwischen 11 und 12 Uhr.

Gesucht für sofort zuverlässiger, ehrlicher, kräftiger
Kutscher
Krieger & Sohn
Warengroßhandlung
Roonstr. 151—153

Wir suchen für sofort oder später
2 Bäckergesellen
1 Kraftfahrer
1 Tempofahrer
und 1 Laufburschen
Edeka-Großbäckerei
Bismarckstraße 53

Schneiderinnen
zum Abändern von Damenkleidung, evtl. auch für halbe Tage, in Dauerstellung gesucht.
högemann
Herren-, Damen- u. Knabenkleidung.

Tüchtige Bürokräfte
für Baubüro, Nähe Neuenburg, möglichst sofort gesucht.
Angebote an
J. H. Gustav Burmeister
Baustelle Barge
über Barel i. O.

Helferin
für meine Buchbinderei und Buchdruckerei sofort gesucht
Albert Maas
Göterstraße 34

Tüchtige
Schneiderin
zum Aendern von Damenkleidung für sofort gesucht.
E. P. Hart

Fensterputzer gesucht. Hindenburgstr. 56 Erdgeschoß.

Welcher Maler setzt eine 3räumige Wohnung innerhalb vier Wochen instand. Arbeitszeit nach Belieben. Angebote: Edenburgstraße 5b, 1 Tr. links.

Suche Frau zum Waschen u. Wäscheausbessern. Angebote unt. H. 1137 an „Kurier"

Stellengesuche

Junges Mädchen, erfahren in allen Zweigen d. Haushalts, sucht Stellung in kleinem Haushalt. Angebote unt. H. 1158 an „Kurier".

Junges Mädchen mit Kind sucht sofort Stellung auf ganz. Angebote unter H. 1042 an Kurier.

Verloren

Verloren am 21. 5. ein Füllhalter und Drehbleistift in blauem Etui auf dem Wege Garnisonkirche, Wilhelmsplatz, Adalbert-, Viktoria- und Göringstraße. Abzugeben gegen Belohnung Schüler Halter, Göringstr. 31.

Anhängerschott
mit Nr. 0 I 80 270 auf der Strecke Hindenburg-, Peter-, Kieler-, Adolf-Hitler-Straße während der Fahrt verloren. Abzugeb. bei Firma Hermann Möller, Hindenburgstraße.

Geldbörse m. Inhalt im Auto Schaar verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt.

Heirat

Berufstätige Dame, Vierzigerin, dunkelblond, 1,60 groß, gepflegte Erscheinung, sucht passend. Lebenskameraden. Nur ernstgemeinte Angebote unter H. 1157 an „Kurier"

Vielseitig gebildete Dame aus guter Familie, tadellose, sympathische Erscheinung, zur Zeit berufstätig, sucht Verbindung mit charakterfestem, warmherzigem Herrn, nicht unter 40 Jahren, zwecks harmonischer Ehe. Gute Aussteuer und Vermögen vorhanden. Bevorzugt wird Beamter. Bildzuschriften mit Angabe persönlicher Verhältnisse (Diskretion beiderseits) unt. H. 1125 an „Kurier"

Solides Mädel, 30 Jahre, 1,59 groß, ev., mit guter Aussteuer, wünscht einfachen Herrn, Witwer mit kleinem Kind angenehm, bis zu 42 Jahren, in sicherer Stellung zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unt. H. 497 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag sogleich zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier.

Landesbibliothek Oldenburg

Peter

Unser Klaus hat ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude

Hedie Keul geb. Voß

Alfred Keul Stabsoberfunkmeister

Wilhelmshaven, 22. Mai 1940
Flensburger Str. 10, z. Z. Marinelazarett

Der zweite Junge ist da!

In großer Freude

Erna und Gerh. Meyer
Gartenbaubetrieb

z. Z. Oldenburg, Adlerstr. 18 — z. Z. in einem Fliegerhorst

Flottenarzt
Dr. Tarnow und Frau Brigitte
geb. Wichmann

zeigen die Geburt ihres Sohnes Jörg an

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1940
Kaiserstraße 73, z. Z. Marinelazarett

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir herzlichst.

W. Hartten und Frau

Störtebekerstraße 58.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief plötzlich infolge Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Generaloberarzt a. D.

Dr. Max Krahn

Inh. des Eis. Kreuzes I. Kl. und and. Kriegsorden

im Alter von 69 Jahren. In tiefer Trauer

Frau Henny Krahn, geb. König
Eleonore Krahn, Düsseldorf
Karl Krahn und Frau Elisabeth, geb. Becker Wuppertal
Gefr. Bernhard Krahn, z. Z. im Felde, **und Frau Edith**, geb. Köhn, z. Z. Wuppertal
Anneliese Krahn, Reichenhall
Ufz. Max Krahn, z. Z. im Felde
Leutnant Siegfried Krahn, z. Z. im Felde
Grete Krahn. Frau Lora König, geb. Driever

Varel, Moltkestr. 19, den 22. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorher Andacht. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am Dienstagabend ging unser lieber Vater,

Konrektor i. R.

Gerhard Hillerns Janßen

im 83. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein. Sein Leben war Schlichtheit und Pflichterfüllung. — Die dankbaren Söhne

Johannes Heinrich Janßen
nebst Frau Helma, geb. Biederbeck,
und Hans-Günther als Enkel.
Karl Hermann Janßen.

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1940.
Börsenstraße 12, II.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 25. d. M., um 12 Uhr von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Am 21. Mai entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Henriette Oeltermann

verwitwete Jürgens, geb. Hurling

im 61. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Johann Oeltermann und Kinder

Gödens, den 22. Mai 1940.

Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Mai 1940, 16 Uhr, auf dem Friedhof in Neustadtgödens statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Verlustes meines lieben Mannes, unseres Sohnes und Schwiegersohnes, **Oskar Ahrendt**, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Grete Ahrendt, geb. Janßen.
Familie Aug. Ahrendt.
Familie Joh. Janßen.

Wo ist es gemütlich?

Im Augustiner

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag im Lokal **Konzert**

Kleine Stimmungskapelle mit Gesangseinlagen.

Herrliche Frische gibt Ihnen die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Fahrzeughalter pflegen Schläuche und Mäntel mit **Regenol** Für Interessenten Ruf 1381.

Achtung Achtung Bauunternehmer!

Hebt Zementtüten auf!

Es kauft sie zu höchsten Preisen pro Tonne 18—20 RM.

August Kappelmann
Ansgaristr. 5 — Ruf 2837

Bernhard Menssen
Neuengrodener Weg 20

Gärtnerei Felix Flacke

Mariensiel — Tel. 133

Täglich von 12.30 Uhr bis 14.30 Uhr

geschlossen.

Verschiedenes

Schreibmaschine zu leihen gesucht. Angeb. mit Leihgebühr unter H. 1142 an „Kurier"

Entflogen

Grüngelber Wellensittich entflog. Bitte abzugeben Kurze Straße 15, I rechts.

Tiere

Malteserhündin f. 25 RM. in gute Hände zu verkaufen. Burmeister, Peterstraße 91, II. links.

Kraft durch Freude

Hooksiel

Sonntag, den 26. 5. 1940, um 20.30 Uhr bei **Egts**

Großes Varieté

Spitzenleistungen deutscher Artistik.

Beachten Sie die ausgehängten Plakate.

Eintrittskarten bei Gastwirt Egts und H. Renken.

Achtung

Beachten Sie in den morgigen Programmanzeigen die neuen Beginnzeiten der Lichtspiele:

Capitol u. Deutsche Adler und Kammer

Hämorrhoiden

entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Beuge vor. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Reichslotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt

Die Heimat arbeitet und opfert!

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe
Kreisgruppe Wilhelmshaven

Nach Mitteilung vom Brauwirtschaftsverband Norddeutschland/Hamburg sind die

eingeführten Sperrstunden

betr. Kontingentierung des Bierabsatzes für die sämtlichen Gaststätten der Kreisgruppe Wilhelmshaven mit **sofortiger Wirkung**

aufgehoben!

Köster, Kreisgruppenleiter.

Stadttheater Wilhelmshaven

Donnerstag, 23. Mai, 20.00 bis 22.45 Uhr (D 21 und freier Verkauf):

Die Liebe der Donna Ines

Freitag, 24. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 20 und freier Verkauf):

Maske in Blau

Sonnabend, 25. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 26. Mai, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Schauburg

zeigt ab heute in Erstaufführung



nach dem Roman „Lohwasser" mit

Eugen Klöpfer / Bernhard Minetti
Lina Carstens / Käte Merk u. a.

Der Zauber einer majestätischen Bergwelt und die schlichte Einfachheit ihrer Bewohner erfüllen diesen Film mit seltsamem Reiz.

Anfang 5.30 und 8.30 Uhr. Sonntag auch 2.30 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

In der Wochenschau immer die neuesten Frontberichte, ab Sonnabend in doppelter Länge.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Kohlenbevorratung

Soweit Anträge auf Kohlenlieferung für Einzel-Ofen-Heizung und für Einzel-Etagen-Heizung gestellt sind, müssen die Antragsteller ihre grüne Ausweiskarte dem von ihnen in ihrem Antrag benannten Kohlenhändler zur Abstempelung und Eintragung der Nummer der Kundenliste für 1940 vorlegen.

Bei dieser Abstempelung der grünen Ausweiskarte durch den Kohlenhändler ist mit dem Kohlenhändler gemeinsam nochmals festzustellen, welche Sorten an Brennmaterialien voraussichtlich für die Belieferung in Frage kommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Belieferung mit den erwünschten Sorten nicht besteht. Der Kunde ist vielmehr verpflichtet, die Sorten abzunehmen, die der Kohlenhändler nach Maßgabe der für ihn eingehenden Lieferungen bereitstellen kann. Wer die Abnahme anderer Sorten verweigert, verliert seinen Anspruch auf Kohlenbevorratung.

Wilhelmshaven, den 23. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Der Plan über die Herstellung von Kabelkanälen in der Bismarck-, Werft- und Viktoriastr. in Wilhelmshaven liegt beim Postamt Wilhelmshaven vom 24. 5. bis 20. 6. 1940 aus.

Telegraphenbauamt.

Bodenbenutzungserhebung 1940

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Mai 1940 eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Dazu ist es nötig, die landwirtschaftlichen Betriebe, Forst-, Weinbau- und Gartenbaubetriebe zu ermitteln und ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen sowie ihre Anbauflächen festzustellen.

Jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar — Erwerbsgartenbaubetriebe auch unter 0,50 Hektar — erhält vom Bürgermeister 2 Vordrucke, und zwar

1 Betriebskarte (Vordruck 3)
1 braunen Betriebsbogen (Drucksache Bo 1).

Die Betriebskarte und der Betriebsbogen sind sorgfältig auszufüllen und Anfang Juni 1940 an den Bürgermeister zurückzugeben.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, die am 1. Juni 1940 die Vordrucke noch nicht erhalten haben, müssen sie vom Bürgermeister sofort anfordern.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Angaben werden zu volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken benutzt. Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für alle Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebskarten und Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich an den Bürgermeister zurückgeben.

Oldenburg, den 22. Mai 1940.

Statistisches Landesamt.

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibankfleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn: Nr. 101 bis 350.

Verkäufe

Ein Akkordeon, Student III, fast neu, preiswert zu verkaufen. Fortifikationsstr 192, Erdgeschoß links.

Gut erhaltener Küchen- u. Stubenofen zu verkaufen. Nach 16 Uhr Nordstraße 18, Telefon 2696

Ein gebrauchtes Sofa, ein brauner Gasherd billig zu verkaufen. Schaarreihe 14, Erdgeschoß.

Küchenbüfett, 1,80 breit, sowie Tisch und zwei Stühle, neu, zu verkaufen. Angebote unt. H. 1130 an „Kurier".

Schwarzer Anzug, fast neu, schwarzes Jackett, Sommer-Jackett alles Maßarbeit, f. normale Größe, und ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Tonndeichstraße 4, Ecke Schulstraße.

Ein Büfett, ein Ausziehtisch, 6 Stühle, nußbaum, gut erhalten. Bismarckstraße 69 II.

Radio, Mende, u. Transformator billig zu kaufen. Roonstraße 124 II.

Ich verkaufe am Sonnabend, dem 25. Mai, ab 14 Uhr bei meiner früheren Kantine in Voslapp **90 Gartenstühle** auch einzeln.
Frau **Olga Naber**

Damenfahrrad zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Klavier, Xsaitig, wegen Platzmangels billig zu verkaufen. Gökerstr. 134, I, links.

Sportanzug mit 2 Hosen preiswert zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Gut erhaltener Sommermantel und Jackett abzugeben. Wilhelmshavener Straße 34.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen mit neuer Matratze. Altemarkstraße 9. I.

Gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen. Friederikenstraße 8, unten rechts.

Gut erhaltener Wochenendwagen Mühlenweg 27, III, links.

Käufe

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Korbkinderwagen bevorzugt. Angebote unt. H. 1118 an „Kurier".

Gesucht ein gut erhaltener Sommermantel und Kostüm, 42—44, und Gießkanne. Angebote unt. H. 1124 an „Kurier"

Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1129 an „Kurier"

Ein sehr gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbkappe zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1127 an „Kurier"

Kaufe gut erhaltene Herrenkleidung, große, kräftige Figur. Angebote unter H. 1134 an „Kurier"

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 997 an „Kurier".

Kinderholzbettstelle mit Matratze und Oberbett zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1140 an „Kurier".

Gut erhaltener, modern. Kleiderschrank mit Wäscheabteilung und Kautsch zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1150 an „Kurier"

Elektrischer Kochherd mit Bratofen, 220 Volt. Angebote unt. H. 1159 an „Kurier"

Eisschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1166 an Kurier.

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. tom-Brook-Str. 62, Erdg. rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1162 an Kurier.

Gut erhaltene Chaiselongue od. Kautsch zu kaufen gesucht. Aug. Nossing, Bismarckstraße 3.

Gut erhaltenes, weißes Kinderbett mit Matratze zu kaufen gesucht. KolbergerStr. 21, II rechts.

Auto

Lastwagen-Anhänger

5—8 To., anzukaufen gesucht. Angeb. unt. H. 1161 an Kurier

Versteigerer

Mobiliarverkauf in Sanderfuhlriege

Versteigerung.

Sanderahm. Rentner Jul. Rabe Erben lassen am Sonnabend, dem 25. Mai, nachm. 3 Uhr, in Sanderahm meistbietend gegen bar und kurze Frist verkaufen:

1 eich. Kleiderschrank, 1 dito, 1 Glasschrank, 1 Küchenschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Teppich, 5 Tische, 2 Bettstellen m. Matr., 2 Korbsessel, 10 Stühle, 2 Wanduhren, 1 Küchenherd, 1 Handwagen, 1 Karre, ferner das gesamte kleinere Haushaltsgerät und die Gartengerätschaften.

Menke, Versteigerer, **Zetel.**

Auto

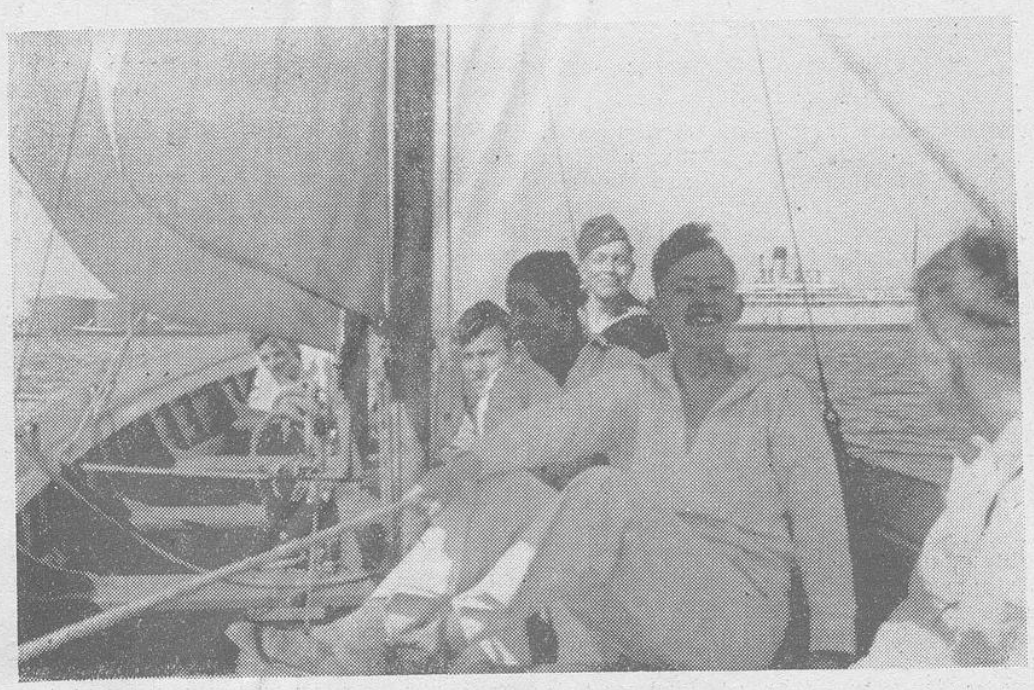
Wenig gebrauchtes Motorrad, 200 bis 250 ccm, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter H. 1119 an „Kurier".

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem Gehwol
Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Landesbibliothek Oldenburg

HJ. beim Segeln! AK. voraus!

Von geblähten Segeln, einer frischen Brise, lachenden Gesichtern und kreischenden Möwen



Wenn man einmal kräftig über Bord spucken und Back- und Steuerbord soeben unterscheiden kann, ist man noch lange kein Seemann. Das erfuhren wir schnell, als wir am Sonntag mit vor Tatendrang geschwellter Brust in den aufgetakelten Kutter der Marine-HJ. stiegen.

Zuerst traten wir einmal kräftig aufs frisch gewaschene Deck, dann faßten wir vor Schreck, daß der Kahn schaukelte, fest in die Takelage und landeten schließlich nicht gerade sanft auf dem Boden des Kutters. Ja, ja, aller Anfang ist schwer und, wie gesagt, bis zum richtigen Seemann ist es wohl doch noch sehr sehr weit!

Aber nichtsdestoweniger hatten wir endlich einen schönen Platz im Kutter ergattert und meinten, nun könnte der Spaß losgehen. Aber das war nichts! „Können die Presseleute denn auch schwimmen?" erkundigte sich leise ein Pimpf bei seinem Kameraden und schob unauffällig eine Schwimmweste in unsere Nähe. Und „seid ihr auch seefest?" meinte ein anderer. Wir bejahten natürlich kräftig. Denn wenn man Back- und Steuerbord unterscheiden kann und überdies schon



Am Ruder der Bootsführer

mit einem Ruderboot über den Teich im Stadtpark gefahren ist, ohne seekrank zu werden, muß man doch seefest sein! Wir meinten das jedenfalls!

Hin und her eilen die Blauen Jungen der Marine-HJ. Wie am Schnürchen klappen die Handgriffe. Im Nu ist der Kutter startbereit. Es kann losgehen. Ein kurzes Kommando — wir legen ab.

Die frische Brise faßt in die Segel. Mit geschickten Bewegungen manövriert der Bootsführer den Kutter ins offene Wasser. Langsam bekommen wir Fahrt. Sämtliche Segel werden gesetzt! Wir sind in der Mitte des Hafens.

Herrlich ist dieser Sonntagmorgen. Verträumt spielen die Sonnenstrahlen mit den Wellen und werfen die Reflexe unseres Kutters auf den leicht gekräuselten Wasserspiegel. Mit eiligen Flügelschlägen umkreisen uns die Möwen, tauchen in die Gischt und stoßen dann mit gewaltigen Stößen in den blauen Frühlingshimmel. An den Kais und auf den Schiffen stehen die dienstfreien Männer der Betriebe und winken uns einen fröhlichen Gruß herüber. Ueber uns blähen sich im frischen Wind die Segel und das aufschäumende Wasser gluckert leise . . .

„Drei Strich Backbord eine Mole", ruft der „Ausguck" im Bug des Kutters. Schnell wirft der Bootsführer das Ruder herum. Die Mole wird umsegelt. Wir sind wieder im Fahrwasser.

Plötzlich flaut der Wind ab. „Klar zum Wenden", ruft der Steuermann. Rasche, oft geübte und tadellos sitzende Handgriffe — wir kreuzen und bekommen wieder Wind!

Weit haben wir das Heim der MHJ. hinter uns gelassen. In der Ferne zeichnen sich schwach die Umrisse der weißen Segel ab. Es sind zwei weitere Kutter, die auslaufbereit an der Boje liegen.

Um uns ist herrlichster Sonntagsfrieden. Nur ab und zu läuft mit hoher Tourenzahl ein Motorboot an uns vorbei. Ein fröhlicher Zuruf, freudiges Winken. Wieder Ruhe.

An einer schönen Stelle legen wir zu kurzer Rast an. Von der Fahrt sind die Glieder etwas steif geworden. „Eine Viertelstunde Pause" verkündet der Bootsführer. Sechs Gestalten „hauen" sich ins grüne Gras.

Auf der Rückfahrt begegnen wir den Kameraden in den anderen Kuttern. Der Signalgast greift zu den Flaggen. „Viel Spaß" und „Gute Fahrt" winkt er hinüber und in gleicher Weise wird es zurückgegeben. Die Kutter schieben sich aneinander vorbei. Weiter geht es, AK. voraus!

Wir greifen begeistert zum Fotoapparat. Das Bild müssen wir festhalten. Aufrecht stehen wir im Boot. Da — eine rasche Wendung des Kutters! Mit Fotoapparat und zerbeulter Stirn finden wir uns pudelnaß am Boden des Kutters wieder! Schallendes Gelächter bricht los! Ja, wer den Schaden hat . . .

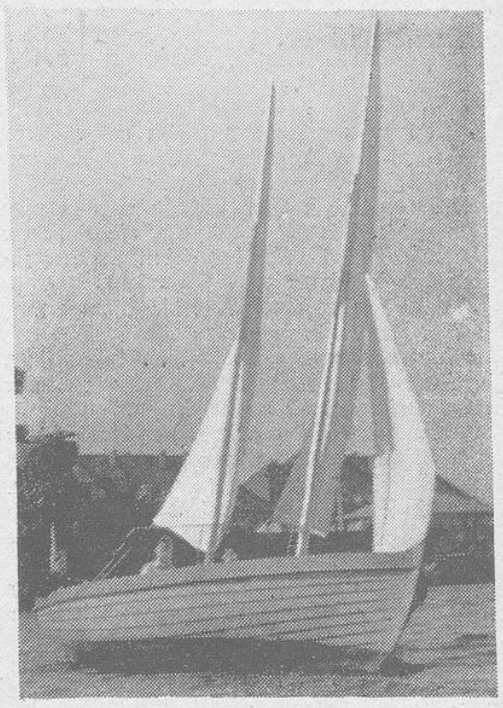
Fast drei Stunden sind wir unterwegs gewesen, als wir wieder an der Boje festmachen. Begeistert begrüßen uns die Kameraden, die das schneidige Lavieren beobachtet haben. Sie freuen sich mit uns und sind stolz, dazu zu gehören.

Beim Aussteigen besehen wir unsere nassen „Klamotten". Es ist ja gar nicht so schlimm. Und vor allem: diese pfundige Fahrt hat uns vollauf für die nassen Hosenbeine entschädigt.

Die MHJ. takelt ab. Stück für Stück verschwinden die Segel. Fachmännisch werden die Taue aufgerollt und die Masten in den Schuppen getragen. Besen, Wasser und Tücher treten in Aktion. Schweiß rinnt den Jungen von der Stirne; Freude aber strahlt aus ihren Augen.

Mit herzlichem Dank nehmen wir Abschied. Es hat uns wirklich Spaß gemacht. Und als wir mit der Kuttermannschaft den Heimweg antreten, da klingt aus ihrem frohen Lied, was sie alle im Herzen tragen: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern!"

w—ss.



Mit vollen Segeln auf froher Fahrt
Aufnahmen (3) H. Weiß.

Sonntag Standort-Dienst der SA.

Am kommenden Sonntag führt die Marine-SA. des Standorts Wilhelmshaven mit allen Einheiten gemeinsam einen Vormittagsdienst durch, an dem auch die Männer der kürzlich aufgestellten Wehrmannschaft teilnehmen. Um 9 Uhr sind alle Einheiten mit der Wehrmannschaft auf der Wiese im Rüstringer Stadtpark angetreten, wo ein Dienst im Gelände durchgeführt wird. In einer Pause wird ein Vortrag gehalten werden. Der Dienst soll einen Einblick geben in die Wehrerziehungsarbeit der SA. und wird einige Stunden umfassen. Danach rücken die Einheiten zur Ecke Kirchreihe und Siebethsburger Straße, und von hier aus erfolgt mit klingendem Spiel der Einmarsch in die Stadt zur Dienststelle der Standarte. Bei diesem Einmarsch soll vor allen Dingen das Neubauviertel von Siebethsburg und das Hansaviertel berührt werden.

Wer ist für die Verdunkelung im Treppenhaus verantwortlich?

Nach dem Gesetz ist für die Verdunkelung der Treppenhäuser der Hauseigentümer oder an seiner Stelle der von ihm angestellte Hauswart verantwortlich. Der Luftschutzwart, der nicht mit dem Hauswart zu verwechseln ist, hat allgemein die ordnungsmäßige Verdunkelung innerhalb seiner Luftschutzgemeinschaft zu überwachen und für die Abstellung von Mängeln durch die Verantwortlichen Sorge zu tragen Die Mieter sind für die Verdunkelung der Treppenhäuser gesetzlich nicht verantwortlich. Hat aber ein Mieter diese Pflicht freiwillig übernommen, so ist es selbstverständlich, daß er dieser Pflicht auch nachkommt.

Jungmädel, herhören!

Alle Jungmädel, die in den folgenden Ortsgruppen wohnen, treten am Sonnabend, dem 25. Mai 1940, um 9.30 Uhr zu einem kurzen Appell am Rathausplatz (Adolf-Hitler-Straße) an. Ortsgruppen: Bant, Bordum, Fredeborg, Hansa, Mellum, Oldeooge, Scheidens.

Die Führerin des Ringes II/59.

Laß den Glücksmann nicht vorübergehen!

Wer dem „braunen Glücksmann" begegnet, lasse ihn nicht vorübergehen. Er bietet allen seine Losbriefe für 50 Pfg. zum Besten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz an.

Die Gewinne dieser Lotterie bis zu 1000 RM. werden sofort ausbezahlt.

Jeder sollte sich des öfteren ein Los kaufen und damit das Kriegshilfswerk nach besten Kräften unterstützen, denn jeder weiß heute, worum es geht. Dabei bietet gerade auch diese Lotterie sehr günstige Gewinnchancen. Wie oft können wir von glücklichen Gewinnern berichten und Schilderungen von größeren Treffern geben. Ständig erleben die Glücksmänner, welche Freude die Loskäufer haben, wenn sie 5, 10, 50, 100 oder gar 500 und 1000 RM. gewinnen. Drum: wer die „braunen Glücksmänner" sieht, der ziehe sich ein Los bei ihnen!

*

Studiendauer an den Technischen Fachschulen. Mit Rücksicht auf den großen Bedarf an Fachschul-Architekten und -Ingenieuren für die Kriegswirtschaft und die Aufgaben in den neuen Ostgebieten wurde das Studium an den Bau- und Ingenieurschulen im Herbst 1939 um ein Semester gekürzt. Die Festigung des deutschen Wirtschaftslebens und der trotz des Krieges unvermindert starke Besuch der Technischen Fachschulen gestatten jetzt, diese vorsorgliche Maßnahme wieder aufzuheben. Im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan hat deshalb der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die fünfsemestrigen Lehrpläne an den deutschen Bau- und Ingenieurschulen wieder in Kraft treten.

Elternabend in Schortens. BDM. und Hitlerjugend, Mädelgruppe und Gefolgschaft 23/59 führten in Schortens gemeinsam einen Elternabend durch. Zahlreiche Eltern und Gäste, darunter die Arbeitsmaiden vom RAD.-Lager Heidmühle, hatten sich im Saal bei Rohlfs eingefunden. Mit großer Spannung erwarteten alle die Darbietungen der Jungen und Mädel, die beweisen wollten, daß sie ihre Arbeit auch jetzt im Kriege trotz vieler Hindernisse unbeirrt fortsetzen, wie der Gefolgschaftsführer in seiner Begrüßungsansprache betonte. Dann ließen die Jungen und Mädel ihr Programm in bunter Reihenfolge ablaufen und rissen die Zuschauer gleich durch ihre mit großem Schneid dargebrachten Vorführungen in ihren Bann.

Briefkasten

H. H. B. Ja, es gibt hier ein Kindergärtnerinnen-Seminar, das der Königin-Luise-Schule angegliedert ist. Es befindet sich an der Kirchreihe, Ecke Rosenstraße.

Frühjahrsdeichschau im Juni

Die Frühjahrsdeichschau im dritten Deichband ist für den 12. und 13. Juni angesetzt worden. Am ersten Tage wird die Strecke von Dangast bis Hooksiel geschaut, und am zweiten Tage wird die Schau von Hooksiel fortgesetzt bis nach Carolinensiel. Die alljährliche Deichschau ist ein wichtiges Ereignis, wird doch dabei bestimmt, welche Maßnahmen im Laufe des Sommers zur weiteren Verbesserung des Deich- und Sielschutzes getroffen werden sollen.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Verbote für die Verpackung

Im Rahmen der neuen Aktion zur Einsparung von Verpackungsmaterial bestehen mancherlei Verpackungsgebote. Ein Uebermaß an Verpackung ist heute mehr denn je unerwünscht. Insbesondere ist heute eine Verpackung nicht mehr angebracht, die allein aus Gründen der Aufmerksamkeit im Kundendienst übertrieben wird. Selbstverständlich gilt auch in Zukunft der Grundsatz, daß jede Ware unbedingt vor Verderb oder Beschädigung zu bewahren ist. Manche Umhüllung läßt sich aber ohne weiteres ersparen, wenn der Kunde Einkaufstaschen und Netze mitbringt. Für feuchte Waren wie Marmelade, Sauerkraut usw. sollte es selbstverständlich sein, daß die Hausfrau ein Gefäß mitbringt. Wenn zu verpacken ist, dann soll nur so viel Material verwendet werden, wie unbedingt erforderlich ist. Die Qualität der Verpackungsmaterialien ist der Warenart anzupassen. Wenn es möglich ist, kann Zeitungspapier verwendet werden, das nicht nur als Füllmaterial brauchbar ist. Als Füll- und Schutzmaterial ist im übrigen Altmaterial zu verwenden. Sehr rationell ist bei entsprechenden Waren die Verwendung von Tüten, weil die den Bindfaden erübrigen. Bei gängigen Artikeln soll der Handel günstig vorgeschnittenes Papier bereit halten, da das Abreißen von Rollen oft unwirtschaftlich ist, auch durch schräges Einwickeln kann gespart werden. Vor allem sollten bereits verpackte Waren nicht noch einmal eingewickelt werden. Durch Kleben kann das Einschnüren gespart werden. Bindfaden ist im übrigen zu sammeln und rationell zu verwenden, wie überhaupt Verpackungsmaterial jeder Art wieder verwendet werden kann.

Handball: Adler I gegen Jahn I 19:3 (6:2)

Vermochte Jahn in der 1. Halbzeit noch recht guten Widerstand zu leisten, so wurde die Elf in der zweiten Hälfte von der Adler-Mannschaft in Grund und Boden gespielt. Adlers Hintermannschaft zeigte schon gleich zu Beginn des Spiels hervorragende Klasse, während der Sturm erst im Laufe des Spiels zu einer vollkommenen Einheit zusammenwuchs. Die Adler-Elf wird im Rückspiel der augenblicklich führenden Spielvereinigung 05 eine harte Nuß zu knacken haben.

Ein übles Pflänzchen

Verhandlungen vor dem Wilhelmshavener Strafrichter

Auf die Frage des Strafrichters, was sie mit den vielen gestohlenen Sachen angefangen hätte, wußte die 20jährige Angeklagte nichts zu erwidern. Da sie selber keine Brille trägt, war die gestohlene für sie wertlos, genau so, wie die einzelnen Strick- und Häkelnadeln, die Stickschere und Babywäsche.

Aber trotzdem mußte die Angeklagte, die übrigens vorbestraft ist, all die Sachen an sich bringen, die der Richter z. T. im Verhandlungsraum auspackte und unter denen sich mehrere Strickwesten, Wäschestücke, eine Brille, Stoffreste, Füllfederhalter und Ringe befanden.

Das Vorleben der L. ist ein recht düsteres Kapitel. In Bremen, wo sie dienstverpflichtet war, hat sie ohne besonderen Grund ihre Arbeitsstelle verlassen und sich dann bei verschiedenen anderen Familien herumgetrieben. Die freundliche Aufnahme belohnte sie mit den Diebstählen. Darüber hinaus hatte sie aber auch durchaus Verwendung für mehrere kleinere Geldbeträge, die ihr anvertraut waren, und die sie für sich verbrauchte.

Der Strafrichter verurteilte die diebische Elster wegen eines Vergehens zur Sicherung des Kräftebedarfs und Diebstahls in sechs Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft, weil die Angeklagte geständig war.

Bezugschein gefälscht — 3 Monate Gefängnis

Die 40 Jahre alte Ehefrau M., die einen Bezugschein für zwei wollene Schlüpfer bekommen hatte, änderte die Zahl 2 in eine 3 um und erhielt beim Einkauf auch drei Schlüpfer für ihre Tochter.

„Hatte ihr Kind denn an zwei wollenen Schlüpfern nicht genug?" fragte der Richter die Angeklagte. „Meine Tochter sollte in ein Erholungsheim verschickt werden und mußte für vier Wochen Wäsche haben", erwiderte die Angeklagte darauf. „Wir sehen das ein", ermahnte sie der Richter, „aber auf solche Sachen dürfen Sie sich keinesfalls einlassen. Bezugscheine sind öffentliche Urkunden und eine Fälschung wird scharf bestraft."

Dementsprechend lautete auch das Urteil wegen Urkundenfälschung auf 3 Monate Gefängnis, wobei der Kinderreichtum der Angeklagten besonders mildernd berücksichtigt wurde.

5 Monate Gefängnis für Einbruchsdiebstahl

„Ich hatte an meine Schwiegermutter eine größere Summe zu bezahlen", beteuert der 24 Jahre alte B., „und habe mich zu der Tat hinreißen lassen."

Die Tat bestand darin, daß der Angeklagte von einem Hof aus in das Fenster einer Wohnung stieg und dort einen Photoapparat, ein Fernglas und ein Schmuckkästchen im Werte von insgesamt 180 RM. entwendete. Der Strafrichter verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Sicherung des Kräftebedarfs

Der Sohn eines Landwirtes war zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, dessen Besitzer beim Militär stand, dienstverpflichtet worden. Er hat diese Stelle nicht angetreten, weil seiner Meinung nach seine Hilfe auf dem elterlichen Hof unentbehrlich war. In dieser Meinung hat ihn sein Vater noch bestärkt.

Jetzt standen die beiden vor dem Wilhelmshavener Strafrichter. Sie meinten auch jetzt noch, durchaus richtig gehandelt zu haben, wurden jedoch vom Strafrichter eines Besseren belehrt. Der Sohn wurde zu 2 Monaten und der Vater zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

w—ss.

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 23. Mai, 21.32 Uhr, bis Freitag, 24. Mai, 5.13 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Am Freitag, 24. 5., versammeln sich alle Amtsleiter, auch von der NS.-Frauenschaft, NSV. und DAF. und der Führer der HJ. um 20 Uhr im Ortsgruppenbüro.

Fliegergefolgschaft 1/59. Antreten der Scharen 1 und 2 am Freitag um 19 Uhr vor dem Banter Bürgergarten. Antreten der Schar 3 um 19.30 Uhr vor dem Banter Bürgergarten am Donnerstag. Antreten der Schar 4 am Donnerstag um 19.30 Uhr vor der Berufsschule.

Motorsportgefolgschaft 1/59. Die Schar 4 tritt heute um 20 Uhr bei der Admiral-Scheer-Schule an.

Marinegefolgschaft 2/59. Antreten Freitag, 24. 5., um 19.30 Uhr mit Turnschuhen vor dem Bootsplatz.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst. Sämtliche Mädel der Arbeitsgemeinschaft treten am Freitag, 24. 5., um 20.15 Uhr mit Sportzeug auf dem Genossenschaftssportplatz an.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Alle Mädel des BDM.-Werkes nehmen am Reichssportwettkampf teil. Antreten dazu am Sonntag, 26. 5., um 13.45 Uhr auf dem Marinesportplatz (Fortifikationsstraße).

BDM.-Mädelgruppe 1/59. Freitag tritt die Mädelschar 3 um 19.30 Uhr, die Mädelscharen 1 und 2 um 20 Uhr in der Elisabethstraße zum Gruppenappell an.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung! Radwanderfahrt vom 13. bis 28. Juli zum Wiehengebirge, Teutoburgerwald, Weserbergland, Kyffhäuser und Harz. Anmeldungen bis spätestens 12. Juni erforderlich. Auskunft und Anmeldungen jeden Freitag von 17—18 Uhr auf der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

6. Fortsetzung

„Ich habe nur hin und wieder einige Worte verstanden, Herr Kriminalrat. Daraus ging hervor, daß Herr Norbert von seinem Bruder Geld verlangte und daß Herr Philipp es ihm nicht geben wollte. Der Streit endete damit, daß Herr Norbert krachend die Tür des Arbeitszimmers zuschlug und fortging."

„Wissen Sie auch, wie hoch die Summe war, die Herr Norbert verlangte?"

„Nein, das weiß ich nicht . . . Ich meinte, ich hätte was von zweitausend Mark gehört, aber ich kann mich da auch verhört haben."

Neubauer entließ den Diener und begab sich in die Diele, wo Norbert immer noch teilnahmslos in seinem Sessel lag und finster vor sich hinstarrte. Aus dem Inhalt des Aschenbechers war die erhebliche Anzahl der Zigaretten zu erkennen, die er seit einer Stunde geraucht haben mußte.

Der Kriminalrat ließ sich Norbert gegenüber nieder und beschäftigte sich schweigend mit seiner Zigarre. Nach einer Weile räusperte er sich.

Norbert hob langsam den Kopf und blinzelt sein Gegenüber aus müden Augen an. „Wie? Sagten Sie etwas, Herr Kriminalrat?"

„Hm — ich muß noch einmal mit Ihnen sprechen, Herr van Geldern . . . Ich kann Ihren Schmerz und Ihre Trauer nachfühlen und bedauere es sehr, daß meine berufliche Pflicht mir verbietet, darauf die gebührende Rücksicht zu nehmen . . . Aber anderseits werden Sie auch verstehen, daß — hm — die Leiche nicht früher zur Bestattung freigegeben werden kann, bevor die näheren Umstände dieses plötzlichen Todesfalles einwandfrei geklärt worden sind —"

„Das verstehe ich durchaus", murmelte Norbert tonlos.

„Herr van Geldern: Sie hatten heute nachmittag mit Ihrem Bruder eine ziemlich lebhafte Auseinandersetzung . . ."

Norbert blickte den Kriminalrat flüchtig an; dann wandte er den Kopf zur Seite und schwieg.

„Sie — hatten von Ihrem Bruder eine bestimmte Summe verlangt, die er Ihnen aber nicht geben wollte . . . Das stimmt doch, nicht wahr?"

Norbert nickte gequält.

„Wie hoch war die Summe, die Sie verlangten? Und wozu brauchten Sie das Geld?"

„Nun gut, Sie sollen es erfahren, Herr Kriminalrat!" sagte Norbert mit einem tiefen Seufzer. „Es handelte sich um zweihundert und einige Mark . . . Ich brauchte das Geld dringend, weil ich diese Summe vor einigen Tagen leichtsinnigerweise verspielt habe . . ." Er machte eine längere Pause; dann fuhr er zögernd fort: „Vor drei Tagen war ich mit einigen Kameraden bei Herald Stack eingeladen. Wir waren alle mehr oder weniger angeheitert, und zu vorgeschrittener Stunde fingen wir an zu spielen. Die Einsätze wurden allmählich immer größer, und so kam es, daß ich zum Schluß — zweihundert Mark verspielt hatte . . . Jetzt, bei ruhiger Ueberlegung, sehe ich ja auch ein, wie bitter recht Philipp hatte; aber heute nachmittag waren wir beide ziemlich erregt — und in meiner Erregung habe ich ihm einige sehr häßliche Worte gesagt . . . Es tut mir jetzt so unendlich leid! Denn wenn ich geahnt hätte, daß es überhaupt die letzten Worte waren, die ich mit ihm sprach — —" Norbert warf plötzlich den Kopf auf die Arme und weinte lautlos vor sich hin.

*

Als der Kriminalrat am nächsten Morgen Punkt neun Uhr die Zentralbank betrat, ließ er sich bei der Direktion melden und wurde sehr bald vom stellvertretenden Direktor empfangen. Die Herren, die sich kannten, schüttelten sich die Hände.

„Herr Direktor, ich komme in einer dringenden Angelegenheit", erklärte Neubauer. „Herr Philipp van Geldern hatte hier in Ihrer Bank ein Konto. Dieses Konto muß sofort bis auf weiteres gesperrt werden! Es handelt sich um eine vorbeugende Maßnahme, die wieder aufgehoben wird, sobald die näheren Umstände seines plötzlichen Todes genügend geklärt sind."

„Unglaublich — diese Angelegenheit!" Der Direktor schüttelte den Kopf. „Als ich heute früh in der Zeitung las, daß Philipp van Geldern Selbstmord verübt habe, war ich wie vor den Kopf geschlagen . . . Kennen Sie die Gründe, Herr Kriminalrat?"

„Es gibt da verschiedene Möglichkeiten, Herr Direktor", wich Neubauer aus. „Ich deutete ja schon an, daß die näheren Umstände noch geklärt werden müssen."

„Andauernd muß ich an diese Angelegenheit denken! Meines Erachtens muß Philipp van Geldern diesen Entschluß nicht erst gestern abend gefaßt haben . . ."

„Wie kommen Sie darauf?" fragte Neubauer gespannt.



„Durch einige außergewöhnliche Umstände . . . zunächst muß ich Ihnen mitteilen, Herr Kriminalrat, daß Ihr Antrag auf Sperrung des Kontos bereits überholt ist, weil dieses Konto gewissermaßen nur noch dem Namen nach besteht."

„Das ist ja interessant!" staunte Neubauer überrascht. „Das Konto ist also überzogen?"

„Nun, das gerade nicht . . . Das gesamte Guthaben ist gestern bis auf einige wenige Mark abgehoben worden!"

Der Kriminalrat stieß einen Pfiff durch die Zähne. „Das ist ja allerdings — —! Wer hat dieses Konto abgehoben?"

„Nun: Philipp van Geldern — selbstverständlich!"

„Persönlich?"

„Nein — persönlich nicht! Er hatte einen Scheck ausgeschrieben, der gestern vorgelegt wurde. . . . „Einen Augenblick!" Der Direktor nahm den Hörer vom Fernsprecher: „Die Herren Bleß und Montag, bitte sofort zu mir!"

„Wie hoch war denn der Scheck, Herr Direktor?"

„Die Schecksumme lautete auf achzehntausend Mark. Es war das gesamte Guthaben — bis auf einen kleinen Rest von höchstens zwanzig oder dreißig Mark."

„Und diesen Scheck haben Sie ausgezahlt?" fragte Neubauer erstaunt.

„Selbstverständlich! Der Scheck war doch in Ordnung! Außerdem — —" Der Direktor wurde durch ein Klopfen unterbrochen.

Gleich darauf traten zwei Herren ein, die an der Tür stehenblieben und sich verbeugten.

Der Direktor erhob sich. „Darf ich bekannt machen: Herr Bleß, unser Prokurist — Herr Montag, unser Kassierer . . . Herr Kriminalrat Neubauer!" Er machte eine auffordernde Handbewegung, Platz zu nehmen; dann wandte er sich an Neubauer: „Gestern morgen erhielten wir durch die Post einen Brief von Philipp van Geldern. Darin kündigte er an, daß er einen Scheck über achtzehntausend Mark zugunsten eines gewissen Herrn — Herrn — —"

„— — Nepomuk!" half der Prokurist aus.

„— — eines gewissen Herrn Nepomuk ausgestellt habe. Er bat, diesen Scheck bei Vorlage zu honorieren . . . Der Scheck wurde Ihnen dann auch gestern vormittag vorgelegt, Herr Montag, nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Direktor!" bestätigte der Kassierer. „Gestern vormittag kurz vor elf Uhr!"

Der Direktor nickte. „Obwohl nun die Unterschriften sowohl auf dem Scheck als auch auf dem Brief als echt erkannt wurden, war Herr Bleß wegen der Höhe der Summe stutzig geworden; er kam zu mir und legte mir die beiden Papiere vor, um meine Meinung zu hören . . . An sich war die Angelegenheit ja soweit in Ordnung — aber ich sagte mir, Vorsicht sei besser als Nachsicht, und deshalb rief ich kurz entschlossen bei Philipp van Geldern an . . ."

„Na, und —?" fragte Neubauer gespannt.

„Herr van Geldern war über diesen Anruf anscheinend sehr ungehalten. Er war ziemlich kurz angebunden und erklärte, er habe doch bereits überflüssigerweise einen Brief geschrieben. Die Angelegenheit sei selbstverständlich in Ordnung . . . Tja — und daraufhin haben wir natürlich die achtzehntausend Mark an Herrn Nepomuk ausgezahlt!"

Der Kriminalrat starrte eine Zeitlang in nachdenklichem Schweigen vor sich hin, so daß der Direktor allmählich nervös wurde. „Es war für uns eine in jeder Hinsicht korrekte Angelegenheit, Herr Kriminalrat!" betonte er.

Fortsetzung folgt.

Kriegerseele

Wie der Funke in dem Stein,
Wie der Blitz in Gottes Wolke
ruht die Seele dein und mein
tatbereit in unserm Volke.

Blitz und Funke mag vergehn,
wenn sie niederfahrend zünden.
Flammen werden auferstehn
und zum Brande sich verbünden.

Helle, junge Seele, zisch'
in des Feindes volle Scheuern!
Flamme, zünde und erlisch
oder wachs' zu mächt'gen Feuern!

Walter Flex.

. . . am Golde hängt doch alles

Durch die Geschichte der Zeiten und Völker geistert wie ein spukender Wunschtraum die oft in Gier entartende Sehnsucht nach dem Besitz des Goldes. Seinetwegen verbluteten Völker in Kriegen und Kämpfen, seinetwegen mordete der Bruder den Bruder, Expeditionen wurden ausgerüstet, und wenn irgendwo tatsächlich Goldvorkommen konstatiert wurde, dann setzte ein erbärmlicher, rücksichtsloser Kampf abenteuernder Einzelgänger um einen Platz im El Dorado ein, wo sie auf engstem Raum die Erde aufbrachen und mit der Gier asender Geier ihren Schoß nach einer Handvoll Goldkörner durchwühlten.

Nicht von ungefähr spukt im Glauben der Völker die immer nur flüsternd geäußerte Meinung, der Glanz des Goldes rühre her von dem Blut, das seinetwegen geflossen sei. Und wo Blut fließt aus Haß, Neid und Gewalt, da lastet ein Fluch.

Solche im magischen Kreis sich bewegende Gedanken suggerierten sich uns, da wir von der Absicht der Bavaria-Filmkunst, in einem Bachbett auf Höhen des Böhmerwaldes nach Gold graben zu lassen, erfuhren. Johannes Linke gab mit seiner Erzählung „Lohwasser" zu diesem filmischen Unternehmen den Anstoß. Er schildert in seiner Novelle das Schicksal einer Bauernfamilie, die durch den Bauern in seiner Gier nach Gold an den Rand des Ruins gebracht wird. In der Gestalt dieses Bauern, dem ein fremder Abenteurer ein teuflisches Idol vorzugaukeln verstand, als er ihm den fraglichen Beweis erbrachte, daß im Bachbett Gold zu finden sei, sehen wir Eugen Klöpfer. Frau und Kinder, Hof und Vieh zieht der allmählich vom Wahnsinn des Besitzenwollens getriebene Bauer nach und nach in den Strudel seines eigenen Unterganges, bereit, jedes und alles der Verwirklichung seines Wunsches zu opfern. Wir wollen hier den scheinbar vom Teufel diktierten Weg des selbstvergessenen Bauern bis in seine letzte Zielsetzung nicht weiter verfolgen, sein Leben, die wohl nie verlöschende Sucht der Menschheit nach Verwirklichung des wieder und wieder aufbrechenden Wunschtraumes: Gold! Gold!

So wird uns der Bavaria-Film „Der ewige Quell", den Fritz Kirchhoff mit Eugen Klöpfer, Lina Carstens, Bernhard Minetti, Käthe Merk, Alexander Trojan, Johannes Keppler u. a. in den Hauptrollen inszeniert, nicht nur ein dramatisches Schauspiel bedeuten, sondern darüber hinaus in seinen Gestalten die nie verlöschende Gier der Menschheit nach dem Besitz kalten Goldes symbolisieren. Und zum Ende hin werden wir alle dankbar empfinden, daß und wie sehr Brot und Wasser unserem Leben wichtiger sind als Gold und nochmal Gold.

Neben dem Frontsoldaten – der Frontarbeiter

Die Männer der „Organisation Todt" / Olivengrün ist ihre Farbe / Frontarbeiter tragen das Eiserne Kreuz

Ueber dem stürmischen Vordringen im Westen darf die Leistung des deutschen Frontarbeiters nicht vergessen werden. Gleichberechtigt steht sie neben der des Frontsoldaten. Auch der Frontarbeiter trug dazu bei, die Heimat vor dem Zugriff der Feinde zu schützen, auch er setzte für diese Aufgabe sein Leben ein, Seite an Seite mit dem Soldaten der deutschen Wehrmacht, — er, der unbekannte Arbeiter der „Organisation Todt". Mit ihm beschäftigt sich der Leitartikel in der neuesten Nummer des „Vierjahresplan", den wir im folgenden im Auszug bringen.

Seit der Machtübernahme ist der deutsche Arbeiter in allen Zweigen und auf allen Gebieten der wichtigste und vornehmste Träger des deutschen Wiederaufbaus und der deutschen Rüstung geworden. Seine neue Stellung, die in der Einheit von Recht auf Arbeit und Pflicht zur Arbeit zum Ausdruck kommt, hat aber auch sein eigenes Antlitz neu geformt. Sie hat einen neuen Typ des deutschen Arbeiters geschaffen. Nirgendwo kommt diese neue Haltung stärker und eindrucksvoller zur Geltung als bei dem Westwallarbeiter, der seit dem Ausbruch des Krieges zum Frontarbeiter geworden ist. Jede Zeit hat ihren markanten Arbeitertyp. Der markante Arbeitertyp der Gegenwart ist der Frontarbeiter der „Organisation Todt", der nicht nur seine Arbeitskraft, sondern sein Leben einsetzt.

Arbeiter mit Stahlhelm und Gasmaske

Bei Wind und Wetter steht er auf seinem Posten, unermüdlich, und hilft, den unüberwindlichen Wall aus Eisen und Beton zu bauen und immer weiter zu verstärken. Dort, wo im Weltkrieg nur das weite Feld des Soldaten war, steht heute mit in vorderster Line, dem Feuer des Feindes genau so ausgesetzt wie der Frontsoldat, der Frontarbeiter. Es ist klar, daß diese Umstellung von der friedensmäßigen auf die kriegsmäßige Arbeit sich nicht nur in jedem einzelnen Arbeiter vollziehen mußte, sondern zugleich einen organisatorischen Umbau verlangte. Auch hier löste die „Organisation Todt" die neuen Aufgaben mit gewohnter Schnelligkeit und Umsicht. Dafür sorgte der vom Reichsminister Dr. Todt eingesetzte „Sonderbeauftragte für die kriegsmäßige Führung" mit einem rasch aufgestellten Führerkorps. Aus den früheren Westwallarbeitern wurden die Frontarbeiter. „Wenn Frontarbeiter kriegsmäßig arbeiten, dann müssen sie wissen, wofür sie ihr Leben einsetzen." Diese klare Erkenntnis birgt den Schlüssel für ihre Erziehung. Neben der inneren Ausrichtung mußten sie auch lernen, sich bei Feindstörung kriegsmäßig richtig zu verhalten. Auf dem Weg zu ihrer verantwortungsvollen Arbeit führen sie jetzt Stahlhelm und Gasmaske mit sich, die ihnen das Gefühl erhöhter Sicherheit geben. Noch mehr aber hängt ihre Sicherheit ab von der Diszipliniertheit, Ruhe und Unerschrockenheit, mit der sie jeder feindlichen Störung zu begegnen wissen. Und gerade hierin haben die Frontarbeiter sich bereits ausgezeichnet bewährt, wie die Verleihung von Eisernen Kreuzen an sie bewiesen hat.

. . . und die Männer, die sie führen

Die Frontarbeiter sind an ihrer einheitlichen olivgrünen Arbeitskleidung leicht erkenntlich. Untergebracht sind sie in Massenquartieren, in privaten Haushaltungen und in eigens für diese Zwecke hergerichteten Lagern. Hier werden sie von der DAF. betreut, die sie verpflegt und für sie sorgt. Außer dem Lagerführer und seinen Hilfskräften gibt es dort den Kameradschaftsführer, der das unterste Organ der kriegsmäßigen Führung darstellt und der auch die Frontarbeiter zur Arbeitsstätte herausbringt, wo der Truppführer der „Organisation Todt" seine Leute in Empfang nimmt. Der Truppführer wird beaufsichtigt durch den Obertruppführer oder Haupttruppführer, — alles Männer, die nicht vom grünen Tisch aus theoretischen Unterricht erteilen, die vielmehr ihren Stolz und Ehrgeiz daransetzen, in den Stunden der Gefahr unter ihren Arbeitern zu sein. Sie sind zugleich deren Vertrauenspersonen, die ihnen ihre kleinen Sorgen und Nöte abnehmen und ihre Bedürfnisse im Rahmen ihrer Verantwortung vertreten. Das nächsthöhere Organ der kriegsmäßigen Führung ist der Frontführer, der für den Bereich jeder Oberbauleitung eingesetzt ist. Die Zwischenstufe zwischen ihm und dem „Sonderbeauftragen für die kriegsmäßige Führung" stellt der Inspekteur dar, der einen Abschnitt (den Bereich mehrerer Oberbauleitungen) unter sich hat.

Arbeitsleistung entscheidet

Trotz ihrer soldatischen Erziehung, die zu ihrem eigenen Schutz erforderlich ist, sind aber die Frontarbeiter keine Soldaten. Für ihre Arbeit werden sie entlohnt wie andere Arbeiter. Sie sind allerdings Dienstverpflichtete. Wer diesen Arbeiten körperlich nicht gewachsen ist, kann innerhalb dreier Tage wieder entlassen werden. Auch hier eine fortschrittliche Entwicklung, denn nicht die Zahl der Arbeiter ist entscheidend, sondern ihre Arbeitsleistung. Die Frontarbeiter sind Gefolgschaftsmitglieder der privaten Baufirmen, welche die Bauarbeiten am Westwall durchführen. Von ihnen werden sie nach einem besonderen Westbautarif entlohnt. Verschiedene Zulagen erhöhen ihr Einkommen, die sich aus der Trennung von der Familie, aus der Beschwernis der Arbeit und aus den oft sehr langen Anmarschwegen ergeben. Auch eine Schlechtwetterregelung ist getroffen, wonach die Arbeiter 60 vH. ihres Lohnes erhalten, wenn Unbilden der Witterung die Arbeit verhindern. Wird die Baustelle durch Beschuß gestört, so wird der Verdienst voll weiter gezahlt. Die große Bedeutung der Arbeit bringt es mit sich, daß teilweise auch Sonntags mit Zuschlägen weitergearbeitet werden muß. Ein besonderes Unterstützungswesen sieht verschiedene Sondermaßnahmen vor. So werden z. B. Anerkennungsprämien verteilt, wenn Dienstverpflichtete freiwillig länger geblieben sind.

Der Frontarbeiter als Vorbild

Die Entwicklung des Frontarbeitertums ist das zwingende Ergebnis militärischer und wirtschaftlicher, technischer und psychologischer Ueberlegungen. Zweifellos ist der Frontarbeiter eine Erscheinung des Krieges. Er steht unter den Gesetzen kriegsmäßiger Führung. Aber er bildet zugleich eine lebendige und unmittelbare, also nicht nur ökonomische oder organisatorische Verknüpfung der Wirtschaft mit dem Krieg und des Krieges mit der Wirtschaft. Er verknüpft Krieg und Frieden aber auch noch auf andere Weise. Der Geist des Frontarbeiters wird bestehen bleiben und fortwirken. Der Typ des Frontarbeiters, geprägt und gehärtet im Kriege, aber mit dem zuversichtlichen Blick in eine glückliche und aufgabenreiche Zukunft, wird weit über seinen zahlenmäßigen Anteil hinaus den Typ des deutschen Arbeiters mitbestimmen. Die äußeren Umstände werden sich ändern, die inneren Wesenszüge aber bleiben.

Frankreichs Rüstungsindustrie ist in Gefahr

Ein Teil der Flugzeugproduktion bereits lahmgelegt — Starke Auswirkungen des blitzschnellen Vormarsches

Der deutsche Vorstoß gegen Oise und Aisne ist nicht nur vom rein militärischen Standpunkt aus von noch nicht abzusehender Tragweite, sondern er bedroht auch die französische Rüstungs- und Schwerindustrie in ihren Lebenszentren. Der größte Teil der französischen Metallindustrie ist um Paris konzentriert. Sämtliche großen französischen Kraftwagenfabriken haben ihre Werke in der Pariser Bannmeile.

Die riesigen Renault-Werke — um nur ein Beispiel zu nennen — die seit Kriegsausbruch fast ausschließlich Panzerwagen herstellen, liegen auf halbem Wege zwischen Paris und Versailles auf einer Insel der Seine und stellen für Luftangriffe ein Ziel dar, wie es gar nicht besser zu denken ist. Aber auch die für die französische Luftwaffe arbeitenden Motorenfabriken befinden sich zu einem wesentlichen Teil in den Pariser Vororten. Der ganze ungeheure Ring, der sich in einem Durchmesser von fast 50 Kilometer um die französische Hauptstadt zieht, ist mit Fabrikanlagen geradezu gespickt. Die Gefahren, die sich daraus zwangsläufig im Kriegsfalle für die Materialversorgung der Armee ergeben müssen, sind von den Franzosen erst verhältnismäßig spät erkannt worden. Umfangreiche Projekte zur Verlagerung der lebenswichtigsten Werke in die Provinz wurden ausgearbeitet, jedoch nur zu einem kleinen Teil durchgeführt. Verwirklicht worden ist eigentlich nur die Verlegung der Kriegsindustrie aus den elsässischen und lothringischen Departements, aber ein großer Teil dieser Fabriken ist ausgerechnet in das Departement Pas de Calais übersiedelt worden, das durch den blitzschnellen Vormarsch der deutschen Truppen von dem übrigen Frankreich schon abgeschnitten ist. Durch die Besetzung der Städte Arras, Amiens und Abbeville ist schätzungsweise mindestens ein Sechstel der gesamten französischen Flugzeugproduktion lahmgelegt.

Aber auch die Pariser Werke selbst sind in ihrer Produktion aufs äußerste bedroht, und zwar aus zwei Gründen: Einmal sind mit einem Schlage die wichtigen belgischen und luxemburgischen Koks- und Eisenlieferungen weggefallen, zum anderen droht die Abschneidung von den lothringischen Eisenerz- und Kohlengruben. Das französische Eisenbahnnetz ist zwar sehr gut ausgebaut, aber höchst empfindlich, da es sich völlig einseitig auf Paris konzentriert. Sternförmig streben aus allen Teilen des Landes die großen Linien auf die Hauptstadt zu. Wird hier der Verkehr auch nur an einer Stelle — beispielsweise durch Luftangriffe — gestört, so wird automatisch das ganze übrige Netz in Mitleidenschaft gezogen. Diese Zerstörung dürfte bereits begonnen haben; die deutschen OKW.-Berichte lassen vermuten, daß die Straßen- und Eisenbahnlinien, die von Paris über Chalons nach Osten verlaufen, für einen Massenverkehr wohl kaum noch in Frage kommen dürften. Das gleiche gilt für die nördlich von Paris gelegenen Provinzen. Gerade dieser Teil Nordfrankreichs aber, der sich von der Kanalküste über Paris bis nach Lothringen hineinzieht, umfaßt die Hauptmasse der französischen Industrie. Alles was weiter südlich von dieser Linie liegt, ist — von wenigen Ausnahmen wie die Schneider-Creuzot-Werke bei Lyon abgesehen — unwesentlich. Deutschland zum Beispiel würde durch einen Wegfall des Ruhrgebietes weit weniger schwer getroffen werden als Frankreich durch die Lahmlegung dieser nordfranzösischen Industriedistrikte.

r—d

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Landesbibliothek Oldenburg